

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1,25 M., in Wilsdruff 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M.

Verleger: Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanenberg, Birkenhain, Blankenfeld, Braunsdorf, Buchharthswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Kanenberg, Jagnow, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Stübach, Bogen, Rohorn, Wittig-Roitzschen, Rungitz, Reutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Adersdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Welstropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunk, Wilsdruff.

No. 4.

Sonnabend, den 8. Januar 1910.

69. Jahrg.

Ziehfinder betreffend.

Die Ortsbehörden werden hiermit veranlagt, die Uebersichten über die im Orte vorhandenen Ziehfinder auf das verflossene Jahr nach den vorgeschriebenen beiden Formularen — eventuell Feblanzeigen — längstens bis zum

15. Januar dieses Jahres

hierher einzureichen.

Formulare zu diesen Anzeigen hält die Buchdruckerei von G. H. Krause in Weissen vorrätig.

Weissen, am 3. Januar 1910.

Nr. 8 VI

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Anmeldung der Wehrpflichtigen zu den Rekrutierungsstammrollen.

Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1901 haben sich alle Wehrpflichtigen nach Beginn der Militärpflicht (das ist der 1. Januar des Kalenderjahres, in dem das 20. Lebensjahr vollendet wird) in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar laufenden Jahres zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Dieser Verpflichtung unterliegen auch diejenigen Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig durch die Ober-Ersatz-Kommission entschieden worden ist, und Rekruten, die noch nicht zur Einstellung gelangt sind und sich im Besitze eines Urlaubspasses befinden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an dem Militärpflichtige ihren dauernden Aufenthalt bzw. Wohnsitz haben.

Sind Militärpflichtige von dem Ort, an dem sie sich aufhalten, zeitig abwesend (auf der Reise begriffen, auf der See befindlich usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Prot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienste berechtigten Militärpflichtigen haben sich, falls sie nicht bereits zum aktiven Dienste eingetreten sind, bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ihres Aufenthaltsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines schriftlich oder mündlich zu melden und Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Bei der erstmaligen Anmeldung zur Stammrolle, ist, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsort selbst erfolgt, das Geburtszeugnis, bei Wiederholung der Anmeldung aber der im ersten Befestigungsjahre erteilte Lösungsschein vorzulegen.

Sollte ein Militärpflichtiger nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz wechseln und nach einem anderen Aushebung- oder Musterungsbezirke verziehen, so hat er solches behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abgange der Behörde, welche ihn in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft am neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrollen führt, spätestens innerhalb drei Tagen zu melden.

Wer diese vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird nach § 25 der Deutschen Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche nach den vorgedachten Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung hier meldepflichtig sind, aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. und zwar vormittags

zur Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungsstammrolle in der hiesigen Rat-Expedition unter Vorbringung ihrer Geburtsurkunde oder Lösungsscheine anzumelden.

Wilsdruff, am 5. Januar 1910.

Der Stadtrat.
Rahlbenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 7. Januar.

Deutsches Reich.

Änderung der Rechtsanwaltsordnung.

Der dem Bundesrat vorgelegte Gesetzentwurf zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung vom Jahre 1878 steht in gewissem Zusammenhang mit der Ueberlastung des Reichsgerichts, denn er sieht die Schaffung eines neuen Senats am Ehrengerichtshof für Rechtsanwälte vor. Bekanntlich bestehen Ehrengerichte für Rechtsanwälte im Bezirk eines jeden Oberlandesgerichts. Sie werden gewählt aus der Zahl der Vorstandsmitglieder der betreffenden Anwaltskammer und setzen sich zusammen aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und drei Mitgliedern, mithin aus fünf Rechtsanwälten. Gegen das Urteil eines Ehrengerichts besteht das Rechtsmittel der Berufung an den Ehrengerichtshof beim Reichsgericht, der aus dem Präsidenten des Reichsgerichts, drei Richtern und drei Rechtsanwälten dieses höchsten Gerichts besteht. Infolge des ständigen Anwachsens der Zahl der Rechtsanwälte ist nun der Ehrengerichtshof in Leipzig derartig mit Berufungssachen überlastet, daß die Schaffung eines zweiten Senates unerlässlich geworden ist. Zu diesem Zweck ist die Verabschiedung einer Novelle zur Rechtsanwaltsordnung vom 1. Juli 1878 erforderlich, die die Verhältnisse der Rechtsanwälte für ganz Deutschland in einheitlicher Weise geregelt und die Anwaltskammern mit dem ehrengerichtlichen Verfahren in zwei Instanzen eingerichtet hat.

Weibliche Beamte in Baden.

Die badische Regierung hat bestimmt, daß von nun an auf allen Stellen des Gehaltsstufens weibliche Beamte angestellt werden können, sofern sie den für die männlichen Beamten vorgeschriebenen Bedingungen, insbesondere in der Vorbildung, entsprechen. Die weiblichen Beamten beziehen drei Viertel der für die männlichen Beamten vorgesehenen Gehälter und Wohnungsgelder.

Ausland.

Die Unterschleife bei der alttschechischen Bank.

In der vor einem Jahre gegründeten alttschechischen Bank Ceska Banko, deren Vorstand der frühere Prager Bürgermeister Dr. Srb. in Wien ist, wurden vor einiger Zeit größere Unterschleife im Betrage von 600000 Kronen, das ist ein Sechstel des Aktienkapitals, entdeckt, die von einem Beamten der Bank, Korinek, begangen worden

waren. Nunmehr hat man entdeckt, daß an den Betrügereien ein Wiener Wechselstubeninhaber mit Namen Theodor Cohn und dessen Prager Vertreter Rot mitschuldig waren. Beide wurden verhaftet. Man hofft, den ganzen unterschlagenen Betrag, der von den Mitgliedern des Aufsichtsrates bereits zur Verfügung gestellt worden war, wieder zur Stelle zu bringen.

Italienische Dreadnoughts.

Wie man dem B. L. aus Rom schreibt, ist der neue italienische Marineminister, der schreibende Admiral Pellolo, entschlossen, den Bau der von seinem Vorgänger Mirabello übernommenen italienischen Dreadnoughts und andere Kriegsschiffe mit solcher Energie zu beschleunigen, daß sämtliche Fahrzeuge noch vor dem festgesetzten Triennium in Dienst treten können. Die neuen Schiffe sind die vier Dreadnoughts „Dante Alighieri“, „Graf Cavour“, „Julius Cäsar“, „Leonardo da Vinci“, die drei Spähkreuzer „Quarzo“, „Marsala“, „Alto Virio“ sowie eine Anzahl Umlaufboote und Torpedoboote. Von den Dreadnoughts ist der von der Staatswerft von Castellamare di Stabia gebaute „Dante Alighieri“ bereits so weit vorgeschritten, daß er voraussichtlich im Juni 1911 von Stapel gehen kann. Es wird alles in allem die Summe von 57 1/2 Millionen Lire verschlingen. Von den anderen drei Dreadnoughts, deren jeder 62 Millionen kostet, wird der „Julius Cäsar“ von der Staatswerft von Spjgia, der „Leonardo da Vinci“ und der „Graf Cavour“ von Privatwerften fertiggestellt. Von den drei Spähschiffen endlich, deren jedes zehn Millionen kosten wird, ist der „Quarzo“ an die Staatswerft von Benebig, „Marsala“ und „Alto Virio“ an Privatwerften vergeben.

Aufhebung der Verzollung in Frankreich nieder-gegangener fremder Luftschiffe.

Als ein großer Uebelstand war es bisher von den Luftschiffen empfunden worden, daß Frankreich für nieder-gehende Luftschiffe aus dem Ausland einen Zoll in Berechnung brachte, der das Luftschiffwesen nicht nur bedeutend vertheuerte, sondern auch die Luft erlahmen ließ, Aufstiege zu unternehmen, sobald die Windrichtung nach Frankreich zeigte. Das lokale Verhalten der meisten übrigen Staaten, in allererster Linie dasjenige Deutschlands, hat Frankreich nun endlich, wie man der „B. N.“ aus Paris schreibt, veranlaßt, die bisherigen Vorschriften aufzuheben. Nach einem in den „Annales des Douanes“ veröffentlichten Erlaß des Finanzministers soll nämlich für Luftballons, die in Frankreich landen und unmittelbar wieder nach dem Ausland ausgehen, fortan kein Zoll mehr erhoben werden. Es soll bei solchen Luftballons

lediglich die Hinterlegung des Zolletrages verlangt werden, der sofort rückstattet wird, wenn der Ballon die Grenze in gewisser Zeit wieder passiert hat. Erfolgt die Ausfuhr des niedergegangenen Ballons von dem gleichen Zollamt aus, das auch beim Niedergang zuständig war, so fällt diese Kaution überhaupt fort. Es wird jedoch für Ballons, die im Inneren des Landes niedergehen, eine kleine Gebühr erhoben werden, die als Entgelt für die Arbeit der Zollbeamten zu betrachten sein wird.

Ein verbrecherischer Anschlag in einer französischen Kohlengrube.

In den Marsgruben bei Saint-Etienne wurde ein Akt verbrecherischer Sabotage entdeckt. Ein die Gruben besichtigender Gouverneur fand in den Galerien etwa fünfzehn hölzerne Stützpfiler in ganz charakteristischer Weise angelegt, so daß sie jeden Augenblick brechen konnten. Hätte sich der Zusammenbruch zur Zeit der Arbeit in jenen Galerien ereignet, so wäre durch das Nachsinken von Erd- und Gesteinsmassen eine furchtbare Katastrophe eingetreten, der sicher zahlreiche Arbeiter zum Opfer gefallen wären. Der betreffende Minengouverneur erstattete von dem Funde Anzeige bei der Grubendirektion und der Staatsanwaltschaft und benachrichtigte die Ingenieure von der Dringlichkeit der Gefahr. Eine gerichtliche Untersuchung ist in der Stille eingeleitet worden. Die Behörden bewahren vorderhand über den Gang dieser Erhebungen strengstes Schweigen. Immerhin steht es über allen Zweifel fest, daß hier nicht eine sträfliche Nachlässigkeit, sondern ein Verbrechen vorliegt. Die Erregung unter der Bergarbeiterbevölkerung der ganzen Gegend ist ungeheuer, da noch niemals ein derartiger Anschlag gegen das Leben der Grubenleute geschehen ist.

Warum Fürst Ito ermordet wurde.

Die gerichtliche Untersuchung gegen den Koreaner An, den Mörder des Fürsten Ito, und acht seiner Landsleute, die als Mitschuldige verhaftet worden sind, schreitet nur langsam vorwärts, da die Aussagen An und seiner angeblichen Komplizen sich widersprechen. Nach brieflicher Meldung aus Seoul hat An den koreanischen Zeitungen zufolge erklärt, er habe den Fürsten Ito wegen folgender Handlungen ermordet:

1. Ito habe den Plan zur Ermordung der Kaiserin von Korea im Jahre 1893 geschmiedet.
2. Er habe die Verträge von 1905, 1907 und 1909, die Korea nach und nach seiner Unabhängigkeit beraubten, redigiert.
3. Von ihm sei der Vater des jetzigen Kaisers von Korea zur Abdankung gezwungen worden.

4. Ho habe alles ins Werk gesetzt, um die Auflösung der koreanischen Armee herbeizuführen.

5. Er habe eine große Zahl von Koreanern niederzulegen lassen und die Unwissenheit der meisten Koreaner benutzt, sie um Hab und Gut zu bringen.

6. Auf Hos Befehl seien die koreanischen Schulbücher, die den Patriotismus der jungen Koreaner wecken sollten, verbrannt worden.

7. Ho habe die Pressefreiheit aufgehoben.

8. Er habe die japanischen Banknoten in Umlauf gesetzt und dem koreanischen Reich schwere Schulden aufgebürdet.

9. Er habe seine Macht als Protektor des koreanischen Reiches mißbraucht, um es zu „japanisieren“.

10. Er habe alle seine Pläne beständig den fremden Mächten verheimlicht und so den Frieden im äußersten Osten bedroht.

11. Ho habe endlich den Vater des jetzigen Mikado, Komei Temo, erworden lassen.

Der Verteidiger des Mörders ist einer der bekanntesten Advokaten von Tokio, Rechtsanwalt Kiki. Er interessiert sich in hohem Maße für den Prozeß und fordert vor allem für seinen Klienten alle gesetzlich gewährleisteten Garantien. Nach seiner Versicherung könnte das Ansehen der Japaner in Korea durch nichts mehr erschüttert werden, als durch den Ausschluß der Öffentlichkeit bei dieser Verhandlung.

Aus Stadt und Land.

Wittellungen aus dem Reichsgebiet für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 7. Januar.

— **Umschau.** Des neuen Jahres Schwelle ist überschritten und längst geht die Menschheit wieder im alten Geleise. Ein reich bewegtes Jahr liegt hinter uns. In aller Herren Länder lockte und gährte es und mehr als einmal zogen am politischen Horizont sich unheilver kündende Kriegswolken zusammen. Was in dieser Hinsicht das neue Jahr weiterbringen wird, bleibt eine offene Frage; hoffen wir das Beste. Der Januar soll der eigentliche Wintermonat sein, er scheint aber aus der Rolle fallen zu wollen. Den grünen Weihnachtsfest bis jetzt fast vorlenkliches Wetter gefolgt und fast hat es den Anschein, als ob es diesmal gar nicht recht Winter werden wolle. Auf eine Art könnte uns das schon heute recht sein. Haben wir doch in 4 1/2 Wochen bereits Fastnacht und in 11 Wochen Ostern, das Fest der Auferstehung, zu dem Schnee und Eis wie die Faust aufs Auge paßt. Möglich also, daß das alte Sprichwort: „Grüne Weihnacht — weiße Ostern“ sich heuer nicht bewahrheitet. Das weiße Studienjahr, die empfindlichen Opfer an Feuerung und Beleuchtung, die ein langer Winter mit seinen trüben Tagen erfordert, man wird das alles wirklich leid und so kammert Berg und Alt sich an die freundige Gewißheit, daß es wieder bergan geht, dem Lichte der Sonne entgegen, daß das Erbde des Winters der holde Frühling ist. Diese Gewißheit bleibt bestehen und sie wird auch durch den leicht begreiflichen Wunsch unserer Bierbrauer und Wirte nicht befehligt, daß es noch tüchtig Eis geben möge, daß für den Hochsommer und auch sonst gar sehr vonnöten ist. Inzwischen bringt uns die Saison der Vereinsvergügen mit sachtem in die Bahn des Festschicks, dessen Vorbote hin und da bereits sich bemerkbar machen. Alles Fouriere der besseren Jahreszeit, die mit dem Tage der heiligen drei Könige, 6. Januar, ganz leise beginnt, haben an ihm die Tage doch schon um einen Hahnenschrei gelangt.

— Im Hinblick auf die großen Vorteile, welche das Bestehen der **Gesellenprüfung** bietet, wird den Eltern, Vormündern und Pflegern von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzbefohlenen nachdrücklich zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten. Andererseits werden auch die Lehrherren und Innungen darauf hingewiesen, daß ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre auslernenden Lehrlinge obliegt. Diejenigen Lehrlinge, welche sich der Gesellenprüfung unterziehen wollen, haben, wenn sie bei Lehrherren, die einer Innung als Mitglied angehören, in der Lehre stehen, die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß der Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß diese das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen in dem betreffenden Gewerbe besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbst zu verfassendes und eigenhändig zu schreibendes Gesuch bei der zuständigen Gewerbe-Kammer einzureichen. Diesem Gesuche sind beizufügen ein vom Lehrling ebenfalls selbstverfaßtes und eigenhändig geschriebenes Lebenslauf; das auf Grund von § 127 c der Gewerbeordnung auszustellende Zeugnis bzw. der Lehrbrief, vorausgesetzt, daß die Lehrzeit beendet ist, oder wenn dies nicht der Fall ist, die Bescheinigung des Lehrherrn, daß und wie lange der Lehrling bei ihm in der Lehre steht; die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder der gewerblichen Bildungsanstalten, welche der Gesuchsteller besucht hat; die Prüfungsgebühr, dieselbe beträgt im allgemeinen 10 Mark; und Vorschläge für das Gesellenstück nebst der Zustimmungserklärung des Lehrherrn hierzu. Zur Prüfung für nächste Ostern sind die Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und die Prüfungsgebühr bis Ende Januar 1910 einzureichen. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst für spätere Prüfungen berücksichtigt werden.

— Mit dem **Dreikönigstage** oder Hohnesjahr (6. Januar) hat die Periode der sogenannten zwölf Nächte ihr Ende erreicht. Dieser Festtag ist der Er-

scheinung des Herrn und der Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande geweiht und er wird durch Umzüge, bei denen die drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar mit goldenen Kronen auf den Häuptern erscheinen, sowie durch Festspiele und althergebrachte sonstige Gebräuche volkstümlich begangen.

— Entsprechend einem Wunsche der achten ordentlichen Landesynode hat das Landeskonfessionsrat zum Gebrauch der Gemeinden unserer Landeskirche und daher zu möglichst weiter Verbreitung in denselben eine **Auswahl geistlicher Volkslieder** zusammenstellen lassen. Diese Sammlung von 29 Volksliedern, denen als Nr. 30 ein aus einem Verse bestehendes Bekenntnislied angefügt ist, erscheint bei B. G. Teubner in Leipzig in drei Sonderausgaben, welche der Volks- und Schulausgabe, der großgedruckten Ausgabe und der Taschenausgabe des Landesgesangbuches angepaßt, aber alle drei mit Melodienborndruck versehen sind. Um ihre Jugendbrigkeit zum Landesgesangbuch noch weiter zur Erleichterung zu bringen und sie auch zum Gebrauche im Gottesdienste dergestalt geeignet zu machen, daß Nummern dieser Sammlung gleich solchen des Gesangbuchs an den Liedernummertafeln angebracht werden können, sind ihre Lieder außer mit der eigenen (1 bis 30) mit einer zweiten Nummernfolge (687 bis 716) versehen, welche die mit 686 schließende Nummernfolge des Gesangbuchs fortsetzt. Damit allen Besitzern des Gesangbuchs die Anschaffung der geistlichen Volkslieder und deren Einfügung in ihr Gesangbuch tunlichst erleichtert sei, ist der Ladenpreis für alle drei Sonderausgaben auf den geringen Betrag von zehn Pfennige für das Stück festgesetzt worden. Bei allen Neubänden des Gesangbuchs werden die geistlichen Volkslieder und das ihnen angefügte Bekenntnislied in das Gesangbuch selbst mit aufgenommen.

— Der amtliche Bericht der königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. Dezember 1909 im Königreich Sachsen herrschenden **ansteckenden Tierkrankheiten** zählt im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Weissen auf: Säugethiere in einem Gehöft in Bröda bei Lommach, Hühnerpest in einem Gehöft in Taubitz, Bruckweide der Weide in einem Gehöft in Müllitz und Gehirnrückenmarkentzündung der Pferde in einem Gehöft in Breitenbach.

— **Uebersicht über die bei den Sparkassen in der Amtshauptmannschaft Weissen im Monat Oktober 1909 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:**

Sitz der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einl. u. Einl.)		Barbest. am Schlusse des Monats
	Anzahl	Betrag	Anzahl	Betrag	
Koswig	172	11403	97	11288	27863
Lommach	858	55653	245	74597	26747
Mülsen	4152	323876	1937	256895	29121
Rossen	1120	104804	350	94996	86
Siebnitz	546	51228	137	41816	7748
Weinböhla	267	33200	129	19846	2444
Wilsdruff	1083	129587	406	108538	82084

— **Theater in Wilsdruff.** Der morgige Sonntag wird etwas Großartigem für unsere Kinderwelt bringen. Das Januermärchen „Die verzauberte Prinzessin“ oder „Der Sieg des Königs Ahar“ bringt eine glänzende Ausstattung an Kostümen und Szenarien, besonders erwähnenswert sind die Akte „Unter den Menschenfressern“ und „Der Kampf mit dem Drachen“. Am Abend geht das dreiaktige Lustspiel „Die Liebeschule“ von Elz in Szene. Der Montag endlich bietet zum ersten Male die überall mit großem Beifall aufgenommene Operette „Das süße Mädel“. Ein Besuch dieser Vorstellungen kann nur empfohlen werden.

— Eine höchst originelle Abwechslung bot uns Herr Musikdirektor G. Adolph mit seinem für gestern Abend arrangierten **humoristischen Konzert**. Das Programm, nur aus humoristischen Nummern bestehend, war sehr vielseitig und unterhielt deshalb die zahlreich erschienenen Zuhörer bis zum Schlusse vortrefflich. Die ganze Kapelle war hant kostümiert und boten die kleinen Leuten in ihrer Verkleidung einen originellen Anblick. Die Leitung lag diesmal in den Händen des Herrn Konzertmeisters Vogel, der sich seiner Aufgabe gewachsen zeigte und im übrigen neben einigen anderen jungen Leuten die einzelnen handelnden Personen des Programms gut verkörperte. Man hatte aber trotzdem Gelegenheit, die vorzüglichsten Leistungen der einzelnen Schüler auch gestern Abend zu hören. Anschließend wurde noch der Göttin Terpsichore bis zum Schlusse lebhaft gebuhlt.

— Im **evangelischen Arbeiterverein** fand am 2. Januar Jahreshauptversammlung statt. Die Vorstandswahlen brachten eine wesentliche Aenderung nicht. Das Vorstandsamit hat Herr Badierer Gründer in dankenswerter Weise wiederum übernommen. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder fanden sich zur Weitervervollziehung ihrer Ämter bereit. Nach Aufnahme einiger Mitglieder wurde der Kassenbericht, der ein günstiges Resultat ergab, entgegengenommen. Der Ueberschuss konnte ein nennenswerter Betrag überwiesen werden. Die Verwaltung dieser Kasse wurde nunmehr in eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission gelegt. Ganz unerwartet erschien während der Versammlung Herr Verbandssekretär Kluge von Dresden, um dem Verein persönlich über einige beim Landesverband gestellte Anfragen, wie Arbeitsnachweis und Zeitungskasse, Auskunft zu geben. Man war hierüber sehr erfreut und dankte genanntem Herrn für seine Bemühungen. Ueber vorstehende Punkte und speziell über den Sachstand eines Nachbarnvereins soll in der nächsten Monatsversammlung nochmals beraten werden. Ein Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung des Vereins im verfloßenen Jahre wurde vom Schriftführer vorgelesen. Mit besonderer Freude nahm man Kenntnis, daß das Mitglied, Herr Maschinenarbeiter Schilde, zum Amte eines Schöffen beim hiesigen königl. Amtsgericht berufen worden ist.

Möge die Arbeit des Vereins auch im neuen Jahre vom Segen begleitet sein und der Verein immer mehr erstarke.

— Der **Evangelische Jünglingsverein Wilsdruff** hielt am Hohen Neujahrstag abends 7 1/8 Uhr in seinem Vereinslokal im Restaurant Tonhalle hier eine Weihnachtsfeier ab, die zweite seit Bestehen des Vereins. Unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern war auch der Aufsicht fast vollständig vertreten. Nach Gesang eines geistlichen Liedes und nachdem der Christbaum in seinem Lichterglanze erstrahlte, eröffnete der Vorsitzende, Herr P.arrer Wolke, die Feier und begrüßte die Erschienenen herzlich. Dem allgemeinen Gesange des Weihnachtsliedes „O, du fröhliche, o, du selige“ folgte die Bewirtung aller Mitglieder mit Kaffee und Stollen. Nach beendeter Kaffeetafel fand eine Gabenverlosung statt, an der sich 42 Mitglieder beteiligten. Mittlerweile erloschten die Lichter des Christbaums und die offizielle Feier wurde beendet. Der Jünglingsvereinsvorstand Herr Schmidt richtete noch Worte des Dankes an den Aufsicht für gehabte Bemühungen und Arbeit im verfloßenen Jahre. Gesellschaftsspiele, wie Dameschach, Schach, Lotto, Halma, Quartett, Roulette etc. hielten die Teilnehmer bis zum Schlusse in fröhlicher Stimmung beisammen. Gesang und Gebet verliehen der schönen Weihnachtsfeier einen würdigen Abschluß. Möge der Verein auch im neuen Jahre recht wachsen und gedeihen und die gute Sache der Jünglingsvereine immer mehr Freunde finden.

— **Kleine Vereinsnachrichten** Sängerkreisgruppe: Montag Uebung. — Turnverein: Morgen abends 8 Uhr Monatsversammlung.

— Bei dem Eisenbahnunfall bei **Garfsebad**, über den wir neulich berichteten, hat sich auch ein lustiges Geschehen ereignet. Zwei Frauen befanden sich in einem umgestürzten Wagen, die nun nach oben durch die geöffnete Tür steigen mußten. Während die eine vorsichtig dem Wagen entstieg, weiterrte die andere in fremder Mundart: „Daut doch sel solch's Bähule, wenn ihr nicht drauf fahren könnt“. Diese Bemerkung rief trotz des Ernstes der Situation bei den Umstehenden ein munteres Lachen hervor.

— Am Hohnesjahrestage feierte der Hausbesitzer Moriz Schubert aus Gemöhlen in **Mohorn** das 25-jährige Ehejubiläum. In früh Morgenstunden brachte das Mohorner Musikor dem Jubelpaar ein Ländchen. Auch wurden demselben noch viele andere Ehrungen zu teil. Möge dem Silberpaar auch noch das goldene Fest beschieden sein. — Die zweite Weihnachts-Festspielaufführung der Schulkinder und des Gesangsvereins zu Grund, welche ebenfalls im Vogelschen Gasthofe stattfanden, hat, erfreute sich wieder eines zahlreichen Besuchs, so daß abermals ein namhafter Betrag dem Schulfond überwiesen werden konnte. Den Verantwortlichen dieser Vorführungen wurde größte Anerkennung zuteil.

— In **Roßhühnberg** ist am Neujahrstage ein Hund des Schankwirts Blümel in Elgersdorf erschossen worden, an welchem bei der Untersuchung durch den kgl. Begleitstierarzt Tollwitz festgestellt wurde. Um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern, ist über eine große Anzahl von Ortschaften der nächsten Umgebung die Hundesperre verhängt. Eine diesbezügliche von der kgl. Amtshauptmannschaft Weissen im amtlichen Teile der vorigen Nummer erlassene Bekanntmachung sei genauer Beachtung empfohlen. Seit langen Jahren ist in unserer Gegend ein Fall von Tollwut nicht zu verzeichnen gewesen.

— **Brauerei-Übernahme.** Im Inkratenteile der heutigen Nummer zeigen die Herren Gerbrüder Braumann in **Weissen** an, daß die Luitoldbrauerei mit dem 1. Januar dieses Jahres in den Besitz der wiederholt genannten Gesellschaft, Weissen Genossenschaftsbrauerei, e. G. m. b. H., übergegangen ist. Als Vorstand der Gesellschaft zeichnen die Herren Bruno Löwe und Oskar Engel. Herr Löwe wird das Technische, Herr Engel den kaufmännischen Teil leiten. Beide Herren waren schon bisher in diesen Eigenchaften im Betriebe tätig, so daß dieser in eingetragenen, bewährten Händen verbleibt. Die Finanzierung des Unternehmens hat die Brauereibank-Aktiengesellschaft in Berlin übernommen. — Als ein Wächter der Wack- und Schließgesellschaft in der Nacht zum Sonntag ein Grundstück der Jakobstraße in Weissen kontrollieren wollte, vernahm er aus demselben dumpfes Wimmern und Hilferufen. Als er das Haus aufschließen wollte, mußte er Gewalt anwenden, um dasselbe aufzubrechen. Im Hausflur fand er ein Dienstmädchen, dem ein Mann gefolgt war, der sich, nachdem das Mädchen das Tor aufgeschlossen hatte, dem Mädchen nachgedrängt und die Tür mit dem dort befindlichen Stühholze zugehängt hatte, um das Öffnen von außen unmöglich zu machen. Darauf verfuhr er, das Mädchen zu vergewaltigen. Das Hinzukommen des Wächters verhinderte die Tat; in der Zeit, die der Beamte brauchte, um die Tür mit Gewalt zu öffnen, war der Täter in das Treppenhaus geflüchtet und durch ein Fenster der ersten Etage in den Hof und von da über die niedrige Mauer durch ein Nachbargrundstück entflohen. Die Verfolgung des Täters hatte leider kein Ergebnis. Dem ganz fassungslosen Mädchen wurde entsprechend Beistand geleistet.

— Am Montag fiel dem Steinbrucharbeiter Schumann aus **Siebenlehn** während der Arbeit im nahen Bobersteinbrüche ein herabstürzender Stein mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß der Betroffene sofort bewußtlos niederfiel. Er wurde nach seiner Wohnung in Siebenlehn transportiert, wo er abends in der 10. Stunde, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied. Wenige Stunden vor dem Tode des Ernährers schenkte die Ehefrau des Verstorbenen einem Kinde das Leben. Tiefes Mitleid bringt man der Familie ob ihres tragischen Schicksals entgegen.

Kirchennachrichten

für den 1. Sonntag nach Epiphania.

Wilsdruff.

Morgen, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Num. 12, 1-8).
Nachm., 2 Uhr Sonntagsgottesdienst.
Abends 7 1/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause (Weihnachtsfeier).



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff.

18 51

Das neue San Francisco.

Die Stadt San Francisco oder „Frisco“, wie sie die Amerikaner meist abgekürzt nennen, hat eine kurze, aber an Wechselfällen reiche Geschichte. Die erste europäische Niederlassung in der Gegend wurde 1776 von Franziskanermönchen angelegt, die hier eine „Mission“ Dolores gründeten. Fast

Herren Länder nach Kalifornien, und damit wuchs auch rasch die Einwohnerzahl San Franciscos, das zur Haupthandels- und Seehafenstadt Kaliforniens wurde. Bereits 1852 zählte man 34 776 Einwohner, darunter nur 5245 weibliche. Es war ein buntes Gemisch von „Desparados“, das sich hier zusammen gefunden hatte, und das Verbrechen war damals an der

und der zunehmende Handel hob die Stadt zu immer größerer Bedeutung empor, so daß sie 1905, kurz vor dem großen Erdbeben bereits 364.677 Einwohner zählte. Dann brach am 18. April 1906 die furchtbare Erdbebenkatastrophe über die Stadt herein, durch die das gesamte Geschäftsviertel, das vornehme Wohnviertel, das Chinesenviertel, das großartige Rathaus



Ein neues Hotel, das aus Marmor erbaut worden ist

gleichzeitig wurde an der Stelle der jetzigen Stadt ein Militärposten gegründet und einige Häuser errichtet. Seit 1833 verfiel die Mission, die Niederlassung zog aber einige amerikanische Abenteurer an, so daß sie 1848, als zuerst Gold in Kalifornien entdeckt wurde, bereits 1000 Einwohner zählte. Das „Goldfieber“ brachte nun ungezählte Scharen von Abenteurern aus aller

Tagesordnung. Doch die junge Stadt wurde in dieser Zeit auch von andern Ungemach heimgesucht. In den Jahren 1849, 1850 und 1851 wurden durch Feuersbrünste große Teile der damals fast nur aus hölzernen Gebäuden bestehenden Stadt eingäschert. Durch ein summarisches Gerichtsverfahren gelang es dann auch, die Stadt von verbrecherischen Elementen zu säubern

und viele andre Monumentalgebäude, im Ganzen 25 000 Häuser zerstört wurden. Es ist bezeichnend für den Unternehmungsgeist der Einwohner, daß jetzt die Stadt bereits fast vollständig neu entstanden ist. Unser Bild zeigt uns eins der neu errichteten Hotels, das vollständig aus Marmor erbaut ist.



Pollys Liebe.

Roman
von W. Garb.

(Schluß) 12

inen Augenblick später trat Herr Molch, der bekümmert sah, daß das Gespräch kein Ende nehmen wollte, entschlossen herzu und beehrte mit Fräulein Polly zu tanzen. Sie nickte Hans Roggenberg freundlich zu und schwang sich kurz darauf mit dem Festredner und Helden des Tages im Rundtanz. Und Herr Molch entdeckte mit Entzücken, daß seine Tänzerin überaus nett und liebenswürdig gegen ihn war. Sie befand sich in einer fast übermütigen und lustigen Laune, ließ sich von ihm eine Erfrischung anbieten und ging in seiner Begleitung durch den Garten. Woher kam die Umwandlung auf einmal? Das Mädchen war ja gar nicht wieder zu erkennen. Sie lachte und tollte, sie gefiel sich nicht mehr in dem spitzigen und stacheligen Kleinkriege, in welchem sie während der letzten Tage wie Kaze und Hund fortwährend gestanden hatten, sondern war wie eine zutunliche kleine Schwester. Herr Molch ahnte in seiner Unersahrenheit nicht, daß diese Aenderung eine natürliche Folge des Seligkeitsgefühls war, das nach der Aussprache mit Hans Roggenberg die Brust Pollys erfüllte, daß eine Wonne darin Platz gefunden hatte, die sich auch gegen die anderen Mitmenschen äußerte und auch auf ihn einige Strahlen ihres Reichthums verschwenderisch fallen ließ. Er dachte vielmehr, daß seine Rede die Ursache sei und war daher sofort wieder voll der schönsten Zukunftsträume.

Im Saale begann gegen Abend die Vorstellung. Molch übertrug sich selbst als Dirigent des Sängerkhors; die Lieder klangen, aus patriotischen Kehlen gesungen, so kräftig durch den Raum, daß die Fenster zitterten. Die Spezialisten des Ortes, der Schneider mit der geheimnißvollen Gabe des Bauchredens, und der Schmied mit seiner herkulischen Kraft, ernteten ungetheilten Beifall. Michel Pielle, der den Getränken fleißig zugesprochen hatte, ließ sich in seiner vorgeschrittenen Stimmung herbei, mit dem Kraftmenschen zu ringen, ein Wagnis, das gar bald mit einer elenden Niederlage für ihn endete. Dann kam das Festspiel. Eine unheimlich lange Pause, bevor das glänzende Schauspiel seinen Siegeszug über die Bretter antrat. Das Publikum war aber geduldig, und als der Vorhang sich hob, klatschte es wie rasend Beifall. Das Festspiel war gar nicht so übel, die Verse glatt und flüssig; nur schade, daß manche der Mitspieler ihre Rolle allzu sehr eingelernt herleierten. Polly sah in ihrem kleidamen Kostüm über alle Maßen reizend aus und zog die Aufmerksamkeit der Zuschauer immer wieder auf sich. Hans Roggenberg stand an einem Pfeiler des Saales, die Augen unverwandt auf das hübsche Bild gerichtet, und wenn seine Blicke sich mit denen Pollys kreuzten — und das geschah sehr oft — dann sagten ihm

ihre strahlenden Augensterne: Ich spiele nur für dich! Und seine Blicke, die ihre schlanke Gestalt in dem bunten Kleidchen, ihre schimmernden Arme und rosigen Wangen liebkosten, riefen ihr zu: ich sehe nur dich! Die Mitspieler sowohl, als auch die Zuschauer waren erstaunt über die prächtige Leistung der jungen Schauspielerin, die ihre Rolle mit einer Verbe verkörperte, als habe sie wirkliches Theaterblut in den Adern. Pielle starrte sie an, als sei sie eine ganz fremde Person, die dort auf der Bühne stand, und Molch verschlang das Mädchen mit seinen Blicken.

Ein Liebesbrief aus alten Tagen.

Wie doch so gern ich mich vertiefe
In meiner Jugend ferne Zeit!
Da sth' ich wieder, lese Briefe,
Die ich der Flamme nicht gewelkt,
Weil eine Hand sie zierlich schrieb,
Die mir wie keine andre lieb.

Kaum daß ich diese Blätter lieste,
Die tief im sichern Schrein geruht,
Weht es mich an wie Frühlingdüfte,
Und märchenhaft wird mir zu Mut;
Es webt um mich ein süßer Traum,
Und mir entschwinden Zeit und Raum.

Da knarrt die Tür; ich hör' sie gehen,
An die ich eben jetzt gedacht;
Sie schleicht sich näher auf den Behen,
Denn ihre Neugier ist erwacht;
Sie liest und atmet plötzlich tief
Und ruft erstaunt: „Ein Liebesbrief!
Ein Liebesbrief aus alten Tagen!
Gestehe mir, wer dir ihn schrieb!“
Da blickt' ich auf. „Wie magst du fragen.
Es schrieb ihn mir mein einzig Lieb,
's ist freilich lange Jahre her:
Kennst du die eigne Schrift nicht mehr?“

Lies nur, mit welchen süßen Namen
Du hier auf diesem Blatt mich nennst.
Ob du wohl jetzt mit Ja und Amen
Dich zu dem Inhalt noch bekennt?“
Sie sprach und sah mich schelmisch an:
„Von ganzem Herzen — dann und wann!“

Die Mitwirkenden blieben auf allseitiges Verlangen noch länger in der für ihre Rolle vorgeschriebenen Verkleidung. Polly wurde nach ihrem Auftreten so von jungen Herren umdrängt und belagert, daß der Oberlehrer nicht daran denken konnte, noch einmal wie am Nachmittage ein ungestörtes Viertelstündchen mit ihr zu verplaudern. Einer nach dem andern führte sie in den wirbelnden Reigen, der hier und da schon wildere Formen annahm. Da begab sich Hans Roggenberg zu den Kantorsleuten, die mit anderen würdigen Ehepaaren von erhöhter Estrade aus dem Tanze zu schauen und stellte ihnen vor, daß es wohl an der Zeit sein möchte, abzubrechen und nach Hause zu ge-

hen. Frau Mögenbold mochte in ihrem mütterlichen Herzen etwas wüthern von dem, was Hans Roggenbergs Gedanken bewegte; der alte Kantor dagegen, der sehr guter Laune war, weil sein gehorsames Töchterlein seine Sache so vorzüglich gemacht hatte, merkte nichts, sondern forderte den Oberlehrer auf, noch ein Weilchen sitzen zu bleiben und einmal mit ihm anzustoßen. Das tat er denn auch und fand es bei den beiden Alten, die sich freuten, daß er sich in ihrer Gesellschaft so wohl sein ließ, recht gemuth. Er zog, mit glühenden Wangen und stürmischer Brust, kam dann auch nach einer Weile Polly, die sich erschöpft neben Hans auf einem Stuhle niederließ. Sie behauptete, jetzt genug zu haben und wies alle weiteren Aufforderungen zum Tanzen ab; nur als der Doktor noch eine Runde begehrte, stand sie sogleich auf und ließ sich von ihm noch einmal herumschwelen. Und das war ein Tanz! Dem Oberlehrer erklangen die bestimmten Instrumente mit der ewig nachhinkenden Klarinette wie die Geigen, die am Himmel der Verliebten die Englein spielen; er selber kam sich vor wie ins Paradies verzaubert, Polly aber, die weich und warm in seinen Armen lag, hätte so forttanzen mögen bis in alle Ewigkeit. Nach dem Tanze legte Hans sorgsam ein schützendes Tuch um die Schultern seiner Partnerin und gestellte sich zu den Eltern, die zum Ausdruck bereit standen. Auch Herr Molch stand da, jederzeit gesonnen, alle Attaden der Gegenpartei zu verhindern oder unschädlich zu machen. Er wich nicht von Pollys Seite, so daß es schien, als ob die Kleine von zwei Wächtern eskortiert, heim zu dem väterlichen Dache geleitet werden sollte. Aber Molch sollte wiederum mit Zähnelnirschen erfahren, daß mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist. Als er gehen wollte, hielten ihn die Glieder des Sängerkhors zurück mit dem Bedeuten, daß sie doch noch einmal singen müßten. Sie hätten ihre Lieder nicht vergeblich eingeübt, und er, als ihr Dirigent, habe die Verpflichtung, so lange zu bleiben, bis der letzte Ton ihrer sangesreudigen Kehle sich entrungen habe. Mit gequältem Herzen und schlimmer Vorahnung mußte Molch die Geliebte am Arme des Oberlehrers davon ziehen sehen, nachdem er den vergeblichen Versuch gemacht hatte, seine Hausgenossen noch so lange zu halten, bis seinem Ehrenamte Genüge geschehen sei.

Hatte Hans Roggenberg gehofft, daß er mit dem geliebten Mädchen auf dem leider nur kurzen Heimwege allein sein werde, so sah er sich darin leider getäuscht. Die beiden Alten gingen in gleichem Schritt und Tritt an ihrer Seite und zogen die beiden Jungen mit in ein gemeinsames Gespräch hinein. Aber von Alters her hat die Liebe Mittel und Wege zu finden gewußt, um auch den schwierigsten Lagen gerecht zu werden. Das würdige Elternpaar ahnte nicht, daß Pollys weiche warme Hand unter dem Schutze des verschwiegene Abendmantels in der Rechten ihres Begleiters lag, und daß die Finger in Ermangelung des gesprochenen Wortes eine sehr verständliche Rede miteinander führten. Diese Art Telegraphie ist vielleicht die kürzeste und bündigste, und sie ist von den Liebenden aller Zeiten im direkten Verkehr von Herz zu Herz immer bevorzugt worden. Ich bin dir gut, telegraphierte Hans mit einem einmaligen langen Druck zu der Empfangsstation hinüber, und von dieser wurde durch einen schwächeren Gegendruck über den richtigen

Eingang der Depesche prompt quittiert. Und noch über eine zweite Art des Verkehrs mit Hilfe des elektrischen Funkens verfügten die eifrigen Korrespondenten, sogar über eine Art von Telegraphie ohne Draht, die schon lange vor Marconi als abgekürztes Verfahren unter Liebesleuten Brauch gewesen ist. Es war nämlich in der Sommernacht noch hell genug, daß zwei Paar Augensterne, die ja nicht gerade allzu weit voneinander entfernt waren, die gegenseitig zugesandten Nachrichten abzulesen vermochten. Es gibt freilich noch eine dritte, mündliche Art des Verkehrs, bei der die Lippen sich ohne Verschwendung von Worten sehr verständlich zu machen vermögen, aber obgleich in den beiden sich anziehenden Polen elektrische Kraft genug angesammelt war, um auch die Verbindung herzustellen, waren doch die Umstände der Anwendung dieser Methode nicht günstig.

So kam man am Schulhause an, ohne daß es Hans möglich gewesen wäre, der Geliebten zuzulüftern, wovon sein Herz bis zum Ueberlaufen angefüllt war. „Auf morgen in der Zeichenstunde!“ waren die einzigen verheißungsvollen Worte, die er dem Mädchen sagen durfte. Morgen wollte er seinen Augenblick länger zögern, den goldenen Schatz zu heben, der ihm in dieser gesegneten Ferienzeit in den Schoß gefallen war. Mit Klarheit hatte er jetzt erkannt, daß er in der Vereinigung mit diesem Mädchen sein Glück für alle kommende Zeit seines Lebens finden werde.

Hahnemann war auch am anderen Morgen noch nicht wieder da. Eine Depesche, die er sandte, teilte mit, daß er erst gegen Abend von seinem Ausfluge mit der Braut zurück sein werde. Roggenberg glaubte in seinem Sinne zu handeln, wenn er die Arbeiter, die sich in großer Anzahl meldeten, um bei dem Doktor in Kost und Lohn zu treten, vorläufig notierte und auf den kommenden Tag bestellte. Obgleich Hans in der Nacht vor Aufregung und fröhlicher Erwartung wenig Schlaf gefunden hatte, war er doch an dem wunderschönen Morgen, der über Altklosterhausen ausging, so elastisch und frisch, daß sich Hanne über seine Fröhlichkeit und über sein ausgezeichnetes Aussehen verwunderte und ihn fragte, ob er etwa das große Los gewonnen habe.

„Nein,“ sprach Hans mit einem listigen Augenzwinkern, „aber ich möchte es heute gern gewinnen.“

„Das soll mich gar nicht Wunder nehmen,“ dachte Hanne bei sich, „wenn unser Herr Doktor bald dem Beispiel unseres Herrn folgt und sich auch die Braut holt. So was soll anstecken.“

Als der Oberlehrer im Garten mit Lippe zusammentraf, konnte er sich nicht enthalten, dem alten treuen Diener auf die Schulter zu klopfen und ihm ein Geldstück in seine wetterharte Rechte zu drücken, mit der Bitte, auf sein Wohl zu trinken.

„Zu Befehl, Herr Doktor!“ sagte Lippe und grinste vergnügt über sein breites Gesicht. Dann aber fügte er hinzu: „Der Karl kann aber heute nicht zum Zeichnen kommen.“

„Warum nicht?“ fragte Roggenberg.

Lippe grinste wieder. „Hat sich verkümmert. Gestern beim Fest. Hat seine Groschen in Honigkuchen und Bier und Ledereien angelegt, immer alles durcheinander. Jung, sag' ich gestern zu ihm, dat höllt din Magen nich ut. Aber der lacht und sagt: Lippe, willst du mal seh'n, wie du aussiehst? und

gibt mir den Wisch hier. Nun bin ich ja mein Tag' nicht stolz gewesen auf mein Gesicht und hab' mir nie was eingebild't auf meine Wisage, aber ich frag' Sie, Herr Doktor, seh' ich so aus? Das ist nun die gerechte Strafe für seine Niederträchtigkeit, daß er

„Ja, Lippe, so sehen Sie ungefähr aus. Aber ich werde es dem Jungen eintränken, daß er sich ein andermal andere Modelle sucht als Sie.“

Dann begab sich der Oberlehrer wieder in das Haus. Er sah nach der Uhr. Noch



Süßes Frühstück.

Manch' Sterblicher beneidet dich,
Du lustiger Geselle,
Und tauschte mit dir sicherlich,
Ging's an, g'eich auf der Stelle.

Er steckte dich in's Menschenkleid,
Sich dann in dein Gefieder,
Und setzte gern für alle Zeit
In deinen Ring sich nieder!

Und läme sie, die holde Maid,
Und streichelte sein Köpfschen,
Dann schwämm' in lauter Seligkeit
Sich' ein verliebtes Tröpfchen!

sich in seinem Bett wälzen muß und nicht leben und nicht sterben kann.“

Roggenberg nahm das Papier und konnte nicht anders als hell auslachen. Auf den ersten Blick erkannte er das plumpe Gesicht mit der phänomenalen Nase und den mächtigen Kiefern

gut dreiviertel Stunden fehlten an der festgesetzten Zeit. Unruhig ging er in den großen Zimmern auf und ab, indem er den großen Zeiger der Wanduhr kaum aus den Augen ließ. Wie langsam er von der Stelle rückte! Hans meinte, daß ihm nie im Leben eine Wartezeit so lang vorgekommen sei wie

Ein neuer Apparat zur Fettgehaltbestimmung der Milch.

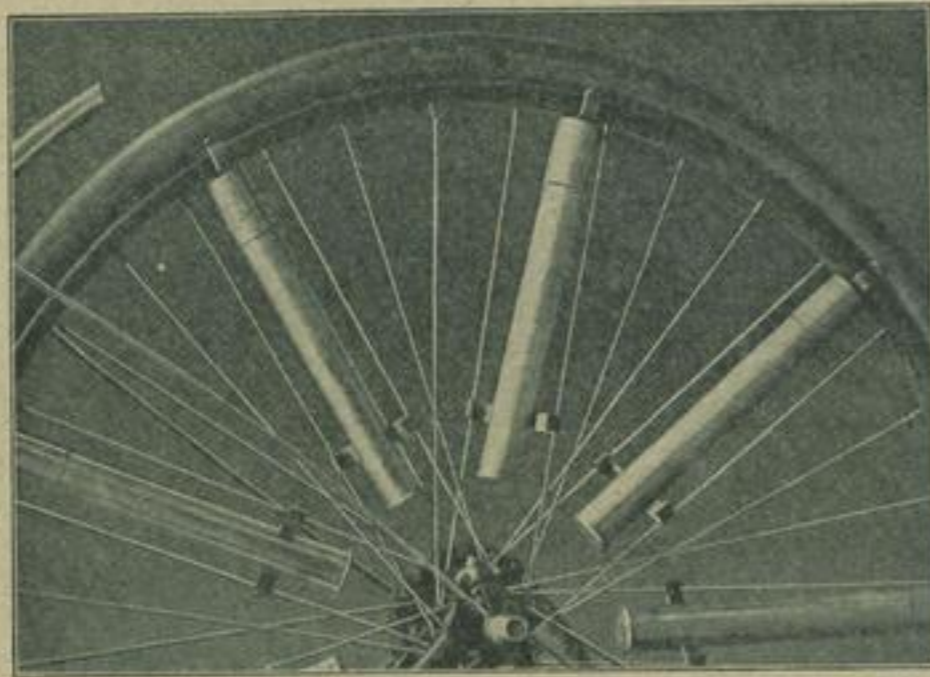
Der neueste deutsche Reichsgebrauchsmusterschutz ist vor kurzem auf ein originelles Instrument erteilt worden, welches zur Fettbestimmung der Milch dient. Während man bisher für diese Fettbestimmung der Milch eine ziemlich teure Zentrifuge benötigte, und somit die Fettbestimmung eine ziemlich teure war, bereitet einem die Untersuchung jetzt so gut wie gar keine Kosten, da man bei dem neuen Verfahren ein — Fahrrad benutzen kann. Die gefüllten Butyrometer werden hierbei in Fahrradblüchsen geschoben und diese an dem Hinterrade befestigt. Durch Drehen an den Pedalen wird das Fett ausgeschleudert. Das Fahrrad wird entweder umgekehrt auf den Sattel gestellt, freischwebend aufgehängt oder, noch besser, seitlich auf einen Bock, auf einen Bottich, eine Regentonne oder dergleichen gelegt und zwar so, daß die Pedale frei schwingen. Räder mit Freilauf haben den Vorzug, daß man dann zuweilen pausieren kann, da das Rad von selbst weiterschwingt. Nach drei Minuten kräftigen Drehens ist die Untersuchung beendet. Sobald die Räder stille stehen, nimmt man die Butyrometer vorsichtig mit der Spitze heraus und liest den Fettgehalt in der üblichen Weise ab. Für den der Landwirtschaft auch fernstehenden dürfte es bei der heutigen Bedeutung der Milch von Interesse sein, zu erfahren, in welcher Weise und zu welchem Zweck der Landwirt den Fettgehalt



Säuglingsernährung auf Cuba

nahrung durch eine Amme. Eine eigenartige Methode der Kinderernährung wird vielfach von den Cubanern angewendet. Dieselben geben den Kindern, die nicht auf dem natürlichen Wege durch Muttermilch genährt werden, nicht die Flasche, sondern legen die Kinder direkt an eine Ziege an. Unser oberes Bild zeigt uns solche tierische Amme. Die Kinder sollen bei dieser eigentümlichen Art der Ernährung sehr gut gedeihen. In unseren zoologischen Gärten bedient man sich übrigens häufig ähnlicher Mittel zur Aufzucht junger Raubtiere. So sind wiederholt junge

Löwen durch eine Hundeamme großgezogen worden. In welchem Maße die Säuglingssterblichkeit von rationaler Ernährung und Pflege abhängig ist, das zeigen deutlich die Zahlen der Statistik. Im Jahre 1898 starben in Preußen von 1000 lebend geborenen ehelichen Kindern im ersten Lebensjahre in den Städten 157 gegen 154 im Jahre 1907, auf dem Lande 166 gegen 102. Im Durchschnitt der Jahre 1886 bis 1890 hatten die Zahlen 210 und 187 betragen, im Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1900 195 und 185, in dem der Jahre 1901 bis 1905 181 und 178. Man ersieht hieraus das starke Sinken, das in den Städten erheblich größer war als auf dem Lande, so daß die Kindersterblichkeit jetzt (zum erstenmal im Jahre 1907)



Befestigung der Milchbehälter am Radkranz. (Phot. Franz Otto Roth, Berlin-Grledenan.)

der Milch von Zeit zu Zeit bestimmen muß. In einer Geseftwirtschaft gab die beste Kuh 6164 Kilo Milch mit 3,62 Prozent Fett, also 249 Kilo Butter. Der Geldwert überstieg also die Futterkosten um 366 Mark, während die schlechteste Kuh 2305 Kilo Milch mit einem Fettgehalt von 3,39 Prozent, also 87 Kilo Butter hervorbrachte. Die Futterkosten zehrten also bei dieser Kuh nicht nur den Gewinn auf, sondern der Besitzer setzte noch 7 Mark bei der Fütterung zu.

Die Ziege als Amme.

Die Frage der Säuglingsernährung ist vielleicht das wichtigste Problem auf volkswirtschaftlichem Gebiete, da von ihr in erster Linie die größere oder geringere Kindersterblichkeit abhängig ist. Daneben kommen freilich auch noch andre Umstände in Betracht, so die Geburtenhäufigkeit, die Gesundheit der Eltern und die sozialen Verhältnisse. Die beste Kinderernährung ist die natürliche, an der Mutterbrust, der beste Ersatz ist die Er-

ziehung durch eine Amme. Eine eigenartige Methode der Kinderernährung wird vielfach von den Cubanern angewendet. Dieselben geben den Kindern, die nicht auf dem natürlichen Wege durch Muttermilch genährt werden, nicht die Flasche, sondern legen die Kinder direkt an eine Ziege an. Unser oberes Bild zeigt uns solche tierische Amme. Die Kinder sollen bei dieser eigentümlichen Art der Ernährung sehr gut gedeihen. In unseren zoologischen Gärten bedient man sich übrigens häufig ähnlicher Mittel zur Aufzucht junger Raubtiere. So sind wiederholt junge Löwen durch eine Hundeamme großgezogen worden. In welchem Maße die Säuglingssterblichkeit von rationaler Ernährung und Pflege abhängig ist, das zeigen deutlich die Zahlen der Statistik. Im Jahre 1898 starben in Preußen von 1000 lebend geborenen ehelichen Kindern im ersten Lebensjahre in den Städten 157 gegen 154 im Jahre 1907, auf dem Lande 166 gegen 102. Im Durchschnitt der Jahre 1886 bis 1890 hatten die Zahlen 210 und 187 betragen, im Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1900 195 und 185, in dem der Jahre 1901 bis 1905 181 und 178. Man ersieht hieraus das starke Sinken, das in den Städten erheblich größer war als auf dem Lande, so daß die Kindersterblichkeit jetzt (zum erstenmal im Jahre 1907)



Das Fahrrad als Milchprüfapparat. (Phot. Franz Otto Roth, Berlin-Grledenan.)

Münzwesen in der guten alten Zeit.

Ein höchst charakteristisches Denkmal der Bauweise Alt-Lothringens, die alte bischöfliche Münze in Vic im Kreise Chateau-Salins, ist restauriert und als Altertumsmuseum eingerichtet worden. Die Bischöfe von Metz haben im Jahre 1456 den prächtigen Bau errichtet. Die Jahreszahl ist an einem Fenster noch eingemeißelt zu sehen. Den Bischöfen wurde seinerzeit die Münzgerechtigkeit verliehen als besondere königliche Gunst und Gnade. Wie im alten Römerreiche stand auch in Deutschland das Recht, Münzen schlagen zu lassen, ursprünglich ausschließlich den Kaisern zu, die es dann auch einzelnen Stiftern, Bischöfen, Rebten, weltlichen Fürsten und Städten verliehen. Die alten Herzöge von Sachsen, Bayern und Schwaben legten es sich aber auch bei, und es wurde demzufolge als ein gesetzliches Vorrecht der Kurfürsten in der Goldenen Bulle anerkannt. Sonst aber blieb das Münzrecht kaiserliches Reservat und konnte nur durch Verleihung erlangt werden. Da im Laufe der Zeit solche Verleihungen in großer Zahl erfolgten, so ist es erklärlich, daß das deutsche Münzwesen bald eine große Buntschichtigkeit erhielt. Die Willkürlichkeiten der einzelnen Münzberechtigten in Deutschland, die große Verluste für das Publikum herbeiführten, veranlaßten zuerst



Die alte bischöfliche Münze in Vic im Kreise Chateau-Salins in Lothringen.

Karl V. einen Versuch zur Abstellung der eingerissenen Münzunordnung zu machen. Die Reichsmünzordnung von Eßlingen, die 1524 die kölnische Mark für das allgemeine deutsche Münzgewicht erklärte, aber infolge des Protestes mehrerer größerer Reichsstädte so gut wie gar nicht zur Ausführung kam, verdankt ihm ihre Entstehung. 1559 legte Kaiser Ferdinand I. dem Reichstag zu Augsburg ein Münzdikt vor, demzufolge statt der früheren Spezierreichsgulden zu 72 Kreuzer Reichsgulden zu 60 Kr., die den rheinischen Rechnungsgulden entsprachen, 9/16 Stück aus der rauhen 14% lötigen Mark, aus der feinen Mark also 10 Fl. 13 1/2 Kr. geprägt werden sollten. Aber auch diese Münzordnung hatte kein besseres Schicksal als ihre Vorgängerinnen, und bereits 1566 auf dem Reichstage zu Augsburg ward der Beschluß gefaßt, 8 Stück Taler zu 68 Kr. aus der rauhen kölnischen 14% lötigen Mark, 9 Stück aus der feinen

Mark auszuprägen. Dagegen behielten die süddeutschen Kreise den Gulden als Rechnungsmünze bei. Auf dem Frankfurter

Durch den Wiener Münzvertrag von 1857 wurde für Norddeutschland der Dreißigtalerfuß (30 Taler = 1 Pfund fein Silber), für Oesterreich der 45-Guldenfuß (45 Gulden = 1 Pfund fein Silber), für Süddeutschland der 52,5-Guldenfuß (52,5 Gulden = 1 Pfund fein Silber) festgesetzt.



Innenansicht der bischöflichen alten Münze in Vic: Die historische alt-Lothringische Küche.

Durch die Einführung der Markwährung im Deutschen Reiche und der Kronenwährung in Oesterreich sind all diese Münzfüße außer Kraft gesetzt worden. Sie haben indessen insofern auch heute noch eine Bedeutung, als die Beträge früher ausgestellter Schuldfunden aus der früheren Währung in die jetzige umgerechnet werden müssen. Nach unserer jetzigen Währung werden aus 1 kg fein Gold 2790 Mark, aus 1 kg fein Silber 200 Mark geprägt und dabei

900 Gewichtsteile feines Gold bezw. 900 Teile feines Silber mit 100 Gewichtsteilen Kupfer legiert.

Reichstag von 1571 überwies man das Münzwesen den Kreisen, und es wurden der lurrheinische, oberrheinische und westfälische, der ober- und niedersächsische, sowie

der bayrische, schwäbische und fränkische Kreis inbezug auf den Münzfuß zusammengeschlagen. Der bургundische Kreis blieb sonach ganz isoliert; der österreichische sollte mit den drei letzteren Kreisen in Münzsachen „gute nachbarliche Gemeinschaft und Gleichheit“ halten. Unter solchen Verhältnissen war jede durchgreifende Münzreform unmöglich, und die Unordnung nahm mehr und mehr zu und wurde durch die sogenannte Skipper- und Wipperzeit zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf das äußerste gebracht. Da es nun zu keinem allgemein verbindlichen Reichsbeschluß über das Münzwesen mehr kam, so suchten sich die deutschen Regierungen durch gemeinschaftliche Konventionen gegen eigenmächtige Herabsetzung des Münzfußes zu sichern; allein abgesehen davon, daß diese Uebereinkünfte nicht immer streng gehalten wurden, so wurde auch, teils durch die fortwauernde Abnutzung der kursierenden Münzen, teils durch die sich verändernden Preise der edlen Metalle von Zeit zu Zeit ihre Erneuerung nötig und so entstanden in Deutschland die verschiedenen Münzfüße. Der Konventions- oder 20-Guldenfuß von 1748 bestimmte für Oesterreich die feine Mark zu 20 Gulden; die danach geprägten Münzen hießen Konventionsmünzen. In Süddeutschland galt der 24-Guldenfuß von 1766, der 1838 in den Zollvereinsstaaten in den 24,5-Guldenfuß umgewandelt wurde.

benak



Das Heffchen.

Heut werden Heffchen — wenigstens vierbeinige — in unsern Klimaten als Stubengenoßen selten gehegt; als sie noch seltener waren, waren sie beliebter. S. Heffghantini stellt auf unserm Bild eine sterbliche Gese in Empirerolium dar, in der drei hübsche „Semiothesen“ sich mit ihrem Feinen brülligen Gold töstlich vergnügen.

Photographie aus der Zeit von Frau Fontana in Genua.

diese
nert
voll
habe
klein
gelz
nach
Bl
delte
Ma
bür
Stra
an
Sel
Har
Flu
cher
We

ten
bar
nes
jub
zog
Die
St
hal
Sc
he
sch
hei
Po
das
du
vor
St
ste
ha
re
sch
na
m
lic
D
ja
di
M
ja

Li
W
di
ja
en
w
L
le
g
h
h
a
j
a
le
W
h
s
n
h
j
L
t
f
e
ä
n
a

diese Stunde. In seiner Kinderzeit erinnerte er sich am Weihnachtsabend sehnsuchtsvoll nach dem Minutenzeiger geschaut zu haben, der eine Ewigkeit gebrauchte, um die kleine Spanne zu durchmessen, bis das Klingelzeichen ertönte und die strahlende Weihnachtsbescherung sich vor seinen staunenden Blicken aufstaut. Je näher die Zeit herankam, desto nervöser und unruhiger wurde er. Manchmal stand er vor dem Spiegel still, bürtete sein volles Haar und ordnete seine Kravatte. Da ertönte das Klingelzeichen an der Haustür, und er hatte nicht so viel Selbstbeherrschung, ruhig abzuwarten, bis Hanne öffnete. Er stürzte selbst auf den Flur und entriegelte die Pforte, hinter welcher, hold bei seinem Anblick errötend, seine Weihnachtsbescherung stand.

Die beiden jungen Menschenkinder schauten sich sprachlos und auf die Schwelle gebannt einen Moment an. Wenn nicht Hannes Schritt hörbar gewesen wäre, hätte Hans jubelnd das Mädchen in seine Arme gezogen und sich den ersten innigen Gruß der Liebe von ihren frischen Lippen gepflückt. Statt dessen war er mit erzwingener Zurückhaltung der gestrenge Lehrer, der seiner Schülerin bedeutete, daß die Zeichenstunde heute wohl ausfallen müsse, weil ihr Mitschüler von einem heftigen akuten Krankheitsfall heimgesucht worden sei. Ueber Pollys Gesicht flog ein leises Erschrecken, das wohl mehr durch die Enttäuschung als durch die Kunde von dem Unwohlsein her vorgerufen wurde, zumal da Hans die Krankheit sofort als eine ungefährliche hinstellte, die ihre ganz natürlichen Ursachen hatte und am besten durch Hunger zu kurieren war. Als aber der findige Lehrer vorschlug, anstatt der Lehrstunde eine Promenade durch den Garten zu unternehmen, vermutlich um dort an Ort und Stelle Freilichtstudien zu machen und die Natur an der Quelle zu besichtigen, fügte sich die gehorsame Schülerin dieser Aenderung im Studienplan und wandelte an der Seite des Mannes in die grüne Welt der Hahnemannschen Gartenschöpfungen.

Hans Roggenberg hatte sich auf eine kleine Anrede präpariert, als er in den Ruhestunden des Morgens unruhig durch die Gemächer wanderte; alle Männer haben ja das dunkle Gefühl, daß der feierlichste und entscheidendste Moment des Lebens durch eine wohlgeleitete oratorische Leistung eine der Wichtigkeit des Ereignisses entsprechende Weihe erfahren müsse. Mein liebes Fräulein Polly, hatte er sagen wollen, Sie haben gewiß schon lange gemerkt, daß ich Sie lieb habe, so unbeschreiblich lieb, daß ich es mit Worten nicht ausdrücken kann. Und ich hab's in Ihren Augen gelesen, daß Sie mir auch gut sind. Nach dieser Einleitung würde sich das Weitere dann schon von selbst ergeben. Aber als der verliebte Hans, der kaum noch an sich halten konnte, mit dem Mädchen, das gar sonderbar verträumte und heiße Augen hatte, allein war in der verschwiegenen Tiefe des Waldes, dachte er nicht weiter ans Reden; sein Gefühl riß ihn hin, und er nahm die zitternde Gestalt in seine beiden Arme und küßte ihre blonden Locken und ihre süßen Augen und ihren roten Mund. Und Polly mochte es auch wohl für total überflüssig ansehen, daß er erst in einer einleitenden Rede sich die Erlaubnis zu seinen Taten holte. Geredet haben sie während der ersten Umarmung nichts als abgerissene Laute und verzückte Ausrufe. Die Sprache kam ihnen erst wieder, als sie eng

umschlungen in den Gängen des Parkes weiter wandelten. Vernünftige Reden waren es auch noch nicht, sondern ein nur für liebende Paare anziehendes Geschwätz, das jedem nüchternen Menschen albern und abgeschmackt vorkommen muß. Ganz langsam wurden sie ruhiger und lenkten in gekehrte Bahnen ein.

„O Hans, mein geliebter Hans, die Eifersucht hat mich fast wahnsinnig gemacht!“
 „Du kleine Lörin, wie konntest du nur einen Augenblick denken, daß ich Grete Ankerstein dir vorziehen würde.“

„Ja, Hans, aber sie hat doch das viele Geld —“

„So wenig kennst du mich also noch, daß du meinst, ich frage —“

„Und dann hast du da auf einmal so viel verkehrt und hast dich so tapfer bewiesen.“

Zwischendurch gab es eine Menge d. g. g. g.
 „Polly, mein süßer, kleiner Schatz, weißt du, daß ich auch eifersüchtig gewesen bin?“

„Auf Wollch?“ Sie brach in ein helles jubelndes Gelächter aus.

Dann mußte er ihr bekennen, daß die Zwiwacht säenden Bemerkungen der Fabrikantentochter und noch mehr Pollys stacheliges Benehmen schwere Zweifel in seiner Brust geweckt hatten, ob er es auch mit solch einem kleinen anspruchsvollen, launischen Käpchen wagen könne. Und darauf fragte sie wieder Hunderterlei, und er wollte ferner genau Bescheid haben über alles Mögliche, so daß die beiden im süßen Tändelspiel der Liebe Vertieften gar nicht merkten, daß der Zeiger der Uhr jetzt mit einem Male Flügel bekommen hatte und mit unglaublicher Schnelligkeit über das Zifferblatt raste. Die Zeichenstunde hatte sich im Nu zu dreien ausgedehnt, und Polly sprang entsetzt auf, als sie erfuhr, daß es schon Essenszeit sei.

Als Hahnemann am Abend in seinem leichten Wagen von der Station zurückkehrte, — seine Braut war bei ihren Eltern geblieben — fand er niemand im Hause vor als die alte Hanne. Dieselbe erzählte ihm, daß der Herr Doktor mit der Polly Wögenbold in so glückstrahlender Miene aus dem Garten gekommen sei, daß sie sich gleich etwas Besonderes gedacht habe. Sie habe vom Fenster aus genau gesehen, wie der Herr Doktor dann mit dem Mädchen, das er gar nicht losgelassen, direkt nach dem Schulhause hinübergegangen sei.

Hahnemann ging sofort hinüber.

„Das nenne ich einmal eine Ueber-
 raschung,“ sagte der alte Wögenbold, der gemüthlich sein Pfeifchen rauchend das Käpchen vor dem Arzte zog, „meine Frau behauptet freilich, sie habe die Geschichte schon kommen sehen, — na, die Frauen sind ja in so was immer klüger als die Männer. Wenn unsere Polly nur recht, recht glücklich wird, dann bin ich's wohl zufrieden.“

Hahnemann reichte den Brautleuten die Hände und beglückwünschte sie auf das herzlichste. Frau Wögenbold schien besonders erfreut; ihre Blicke wanderten fortwährend zärtlich von dem stattlichen Schwiegerjohn zu ihrer Tochter, und von die er wieder zu jenem. Sie war in ihrer Mutterfreude wahrhaft rührend. Der alte Kantor aber holte eine Flasche besten alten Weines aus seinem Keller und füllte die Gläser. Dann brachte er in gerührten Worten die Gesundheit des Brautpaares aus.

Herr Wollch war verschwunden. Als er die große Neuigkeit erfuhr, packte er in unsinnigen Jörn und in nagendem Schmerz ein Handköfflein und machte sich ungeschen

und heimlich aus dem Staube. Das Glück des Brautpaares auch noch mit anzusehen, überstieg seine Kräfte. Von Sieben, etts Gasihause erhielt der Kantor ein Billett, in welchem der verschmähte Liebhaber mittheilte, daß er den Rest der Ferien auf Reisen gehe. Erst als der Oberlehrer längst nach Sieben zu seinem Mütterlein gefahren war, dem er die neugewonnene Braut zuführte, kam er wieder zum Vorschein, nahm wieder von seinem Stübchen Besitz und gab seine Stunden wie früher. Auf das ganze weibliche Geschlecht hatte er einen grimmigen Haß geworfen und geschworen sich, aus Rache, keiner dieser falschen Geschöpfe jemals die Hand zum Bunde zu reichen. Mit der Zeit milderten sich aber seine Ansichten wieder, und als der nächste Frühling neu ins Land zog, sah man ihn oft als Gast bei Sieben, seit sitzen, wo er sich v. n. Fräulein Dörchen bedienen ließ. Die Leute munkelten im Orte, daß aus den Beiden einmal ein Paar werden wird.

Fräulein Grete Ankerstein reiste mit der Mama ins Seebad. Die Nerven der zartgebauten Frau ertrugen den Lärm des Hämmerns und Klopfens nicht, der vom Neubau stündlich in ihr Boudoir drang. Fräulein Grete bewahrte in der geheimsten Ecke ihres Serzens dem Oberlehrer noch lange Zeit ein wehmütiges Andenken, im übrigen ließ sie sich von den Herren fleißig den Hof machen, welche am Strande nach Goldfischen angeten. Auch von ihr will man in Hasenbrück wissen, daß ein junger Leutnant aus der nahen Garnisonstadt nicht unbegründete Aussicht hat, der Schwiegerjohn des Ankersteinschen Hauses zu werden.

Als der Oberlehrer mit Polly zur Bahn fuhr, stand das ganze Pensionat Brill an der Gartentüre und winkte den Abschiedsgruß. Das Gefährt hielt einen Augenblick an, und Polly Wögenbold bat die vier Mädchen, an dem Tage, an welchem sie vor den Altar treten werde, ihr das Geleit zu geben. Am Bahnhof trat das Brautpaar den Herrn Redakteur Federlein.

„Ist es nicht, wie ich Ihnen gesagt habe, Verehrtester, als Sie unjern Boden betreten?“ rief das kleine lebhaftige Männchen und schüttelte ihm die Hand. „Unsere Gegend ist nicht zu verachten. Selbst für einen Großstädter gibt es hier Dinge, die er in seiner Heimat vergeblich gesucht hat. Ja, ja, Hasenbrück ist ein bedeutender Ort und hat eine Zukunft!“

Zuppermann legte die Hand an seine Dienstmütze. Karl Friede stand am geöffneten Abteil und reichte seinem Wohlthäter die Gepäckstücke zu. Dem Jungen liefen die Tränen über die von der Hahnemannschen Kost hübsch geröteten und gerundeten Backen.

„Halte dich brav, mein Junge, daß ich nur Gutes von dir höre, wenn ich wiederkomme, um Hochzeit zu machen. Adieu, Lippe, grüßen Sie Ihren Herrn.“

Der Zug piff, das „Wähnchen“ setzte sich rasselnd in Bewegung und trug die Glücklichen durch die so menbeglänzten Fluren in die neue Heimat der Braut. —

Sinnsprud

Gut ist das Beten, besser das Handeln,
 Gut ist das Knien, besser ist das Wandeln.
 Doch fehlt die Kraft dir, fühlst du dich zertreten,
 Dann besser ist's zu knien und zu beten.

Vermischtes.

Die Lannen des Glückes. Zwingen läßt sich das Glück keineswegs, und doch versucht es so manch einer. In Süddeutschland kaufte sich ein Herr nach und nach 200 Lose von verschiedenen Lotterien, die — auch noch nicht einen Pfennig gewannen. Ein Reisender kaufte nur eins in demselben Geschäft und gewann den Hauptgewinn. Ein Handlungsgehilfe in Rheims machte einen kleinen Gewinn. Von diesem Gelde kaufte er ein Pariser Stadtlos und einen Schuldschein. Beides gewann ihm die Summe von 250 000 Frs. — Es ist noch nicht lange, daß ein armer Pariser Arbeiter ein Los in einer Lotterie zum Besten schwindluchtiger Kinder kaufte. Er gab 1 Frs. dafür und vergaß es im Laufe der Tage. Zufällig gab ihm ein Arbeitskollege die Liste und siehe da, er hatte bare 200 000 Frs. gewonnen. — Im sächsl. Erzgebirge lebte vor langen Jahren ein vom Glück begünstigter Glöckner eines Kirchsprungels, der zuletzt im Armenhause starb.

und zum Trocknen auf einen Stock gehängt; in dieselbe Farbe werden auch die weißen Maschinenrollen hineingeworfen, die sofort eine dunkelgrüne Farbe annehmen, die braunen und schwarzen sind schon zum Gebrauch fertig. Jetzt werden die 10 Zentimeter langen Stäbchen am unteren Ende mit Leim befeuchtet und in die Rolle gesteckt; dann ist der Fuß und Stamm des Baumes fertig. Nachdem man das obere Ende des Stäbchens mit Leim befeuchtet hat, wickelt man mit schwarzem Garn das Moos bouffantartig zur Krone; betupft man das Moos mit etwas Leim und streut rote und weiße Wollschmitzel darüber, so erscheint der Baum in schöner Blütenpracht. Diese Bäumchen sind sehr haltbar, stehen gut und eignen sich prächtig zur Ausschmückung von Puppengärten, Jagden usw.

Orientalische Sprüche. Gar manchen hat die Zunge schon um den Kopf gebracht. — Wird dir der Anfang zu schwer, so fange in der Mitte oder am Ende an. — Bisweilen verkauft einer seinen Ader, um einen Pflug zu kaufen. — Die Zeit pflückt nicht bloß die Rosen, sondern auch die Dornen. — Moscheen

werden oft aus den Steinen zerstörter Städte gebaut. — Die Weisheit ist ein Schloß, dessen Schlüssel der Fleiß ist.

Humor.

Aus den „Titbits!“ Kaufmann (im Begriff einen Reisenden zu engagieren): „Man sagt mir, daß Sie bereits einmal im Gefängnis waren; möchten Sie mir den Grund angeben — weshalb?“ Reisender: „Ich hatte einen Menschen verhauen, der mir, trotz meiner wiederholten Besuche, keinen Auftrag geben wollte.“ — Kaufmann: „Sie können Ihre Stellung bei mir sofort antreten.“

Ein zartfühlender Schuldner. „Hast du nunmehr beim Engelwirt deine Schulden abgestoßen?“ — „Hältst du mich im Ernst einer so brutalen Handlungsweise für fähig?“

Auch ein Resultat. „Nun, Herr Wille, auf der Jagd gewesen? Was haben Sie denn erlegt?“ — Wille (tragisch): „Drei Mark Strafe, weil ich meinen Jagdschein nicht bei mir hatte!“

Widerlegt.



„Rasch einen Zug!“



„Freig hast du eben geraucht?“



„Nein Papa!“

Zweimal war ihm Fortuna hold gewesen, indem sie ihm den Hauptgewinn in den Schoß warf. Nachdem er aber den zweiten Hauptgewinn auch leichtsinnig vergeudet hatte und damit 500 000 Mark unter die Lupe gebracht waren, verfolgte ihn das Unglück, bis er zuletzt im Verordnungs-hause starb. — Ein eigenartiger Fall passierte in Wien. Dort träumte einem Kaufmann mehrere Nächte hintereinander eine bestimmte Nummer, und dieser Traum machte einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er sich eines Tages ein Los mit dieser Nummer kaufte. Bei der nächsten Ziehung hatte er kein Glück, trotzdem erstand er wieder dieselbe Nummer, doch wieder mit demselben Mißerfolg. Zehn Jahre lang jagte er dem Glücke nach, indem er immer dieselbe Nummer kaufte, doch nie gewann. Schließlich starb er, bevor er das Los wieder erneuern konnte, und wenige Monate nach seinem Tode stellte es sich heraus, daß das geträumte Los den Betrag von 100 000 Kronen gewonnen hatte.

Hübsche Bäumchen für den Weihnachtstisch kann man sich auf folgende Weise selbst anfertigen. Eine Menge leergewordener Maschinenrollen werden durchgesägt; darauf besorgt man sich Moos und Stäbchen, auf denen die Rinde bleibt, am besten Lannenzweige. Soba d ein Bäckchen grüne Farbe, mit etwas Wasser aufgesetzt, kocht, werden die Moosbündchen hineingetaucht

Sinnprüche.

Der Schmerz ist der große Lehrer des Menschen; unter seinem Haupte entfalten sich die Seelen.

Wer viel anfängt zu gleicher Zeit, Macht alles halb und nichts geschieht. Die Ehre ist das äußere Gewissen. Und das Gewissen die innere Ehre.

Dein bestes Glück, o Menschenkind, Verebe dich mit nichten, Daß es erfüllte Wünsche sind, Es sind erfüllte Pflichten.

Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht.

Wer Lieb' entbehrt, dem ward nur Schlaf gegeben, Wer Liebe sucht, der kennt die Liebe nicht.

Rätsel-Ecke.

Zweifelhafte Scharade.

Muß ich wirkend mich bekunden, Ist mein Ziel Verderben nur; Ernst und scherzend schlag' ich Wunden, Tod bezeichnet meine Spur.

Doch wer in Verlegenheiten Fast die Hoffnung schon verlor, Dem kann Hilfe ich bereiten, Gibst du mir ein Silbchen vor.

Rätsel.

Unwillkürlich kommt's von Herzen, Ist's gemacht, wirkt's widerlich; Es vergeht bei Gram und Schmerzen, Kann mit Hohn sich auch verbinden. Hat oft Reider gegen sich, Die es dann erklärlich finden. In die Hand, die zart geballte, Tut es gern die gift'ge Alte. Doch nur dem rollt froh das Blut, Der mit Grund zuletzt es tut.

Verantwortlich: die a. d. H. Dring. Druck und Verlag von J. B. Metzger & Sohn, Leipzig.

Theater in Wilsdruff

im Hotel „Goldner Löwe“.

Sonntag, den 9. Januar 1910
Zwei grosse Vorstellungen!
Nachm. 4 Uhr: **Große Götter-Kindervorstellung**

Die **verzauberte Prinzessin Sieglinde**
oder **Der Sieg des Königs Ihar.**
Zaubermärchen in sechs Akten von Hilpert.
Glänzende Ausstattung an
Kostümen und Szenerien.
Preise: 50, 40, 25 u. 15 Pf. Erwachsene
10 Pf. Zuschlag. — Abends 8 Uhr:

Lustspiel-Abend!
Die Liebeschule.
Lustspiel in 3 Akten von A. Gz.
Schauspielpreise.

Vorverkauf für alle Vorstellungen bei **Aug. Schmidt** u. im **Hotel Löwe.**

Montag, den 10. Januar 1910
abends 8 Uhr

Gross. Operetten-Elite-Abend!

Zum 1. Male:

Das süsse Mädcl.
Operette in 3 Akten von Alexander Landsberg und Leo Stein.
Musik von Heinrich Reinhardt.
Dirigiert: **Die Stadtkapelle.**
Operettenpreise.

Operette in 3 Akten von Alexander Landsberg und Leo Stein.
Musik von Heinrich Reinhardt.
Dirigiert: **Die Stadtkapelle.**
Operettenpreise.

Sänger-Ortsgruppe. Montag, d. 10. Januar
Singestunde. Um zahlreiche Beteiligung bittet

H. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehrinstitut.
Donnerstag, den 15. Januar beginnt im Hotel weisser Adler ein vornehmer
Extra-Kursus.

Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
Um gefällige rege Teilnahme bittet
H. Broschmann,
Lehrer für Tanz und vornehme gesellschaftliche Umgangsformen.
Einzelunterricht für Rundtänze und Konter jeder Zeit.

Vorteilhaft

einkaufen können Sie im
Räumungsverkauf

von
Eduard Wehner, am Markt.

Auf sämtliche Waren 10%. — Reste enorm billig.



Danksagung.

Nachdem meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, unvergessliche Mutter, Frau

Emilie Auguste Franke
geb. Göpfert

zur ewigen Ruhe gebettet ist, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die so reich erwiesene Liebe und Anteilnahme, den überaus reichen, herrlichen Blumenschmuck, Wort und Schrift und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte herzlichst zu danken. Insbesondere auch tiefgefühlten Dank Herrn Pfarrer Lic. th. Lessmüller für die teilnehmenden Besuche während der Krankheit und die ergetrenden, tröstenden Abschiedsworte am Grabe, sowie Herrn Kirchschullehrer Fichtner für schöne, am Trauerhause und Grabe dargebrachte Gesänge des Schulchores. Dank auch Herrn Sanitätsrat Dr. Fernbacher, Zauckerode, für seine aufopfernde, zuverlässige ärztliche Behandlung und Bemühungen.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein
Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

in deine stille Gruft nach.

Kesselsdorf, den 5. Januar 1910.

Die trauernden Hinterlassenen.

Lindenschlösschen.



Sonntag, den 9. Januar 1910
Gr. Bockbier-Trubel

Von 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

In den Bastei-Räumen **musikalische Unterhaltung.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Um 10 Uhr **grosse Ueberraschung.**

Vorläufige Anzeige!
Gasthof „Gute Quelle“.
Mittwoch, den 19. Januar 1910
Karpfenschmaus.

Gasthof Grumbach.
In unserm Dienstag, den 11. Januar, stattfindenden
Karpfenschmaus
mit feiner **Ballmusik**
erlauben wir uns, hierdurch höflichst einzuladen.

Gasthof Mohorn.
Dienstag, den 1. Februar 1910:
Grosser öffentlicher Maskenball.
Hierzu ladet ergebenst ein
Gustav Knüpfer.

Nächsten Sonnabend, als am 8. d. M., von vorm. 9 Uhr an sollen in der Rittgutswaldung Limbach
ca. 400 rm schönes trock. Fichteureißig,
ca. 10 rm Rollen und Scheite und
25 Stockparzellen
gegen Barzahlung versteigert werden
Th. Lütznor.

Restaurant Tonhalle.
Empfehle für nächsten Dienstag, 11. Jan.
Karpfen blau und polnisch
Hasenbraten, Rehkeule
und verschiedene andere Braten
und lade hierzu freundlichst ein
Worth Schumpelt.

Wallgotts Reform-Haarfarbe
in blond, braun und schwarz, echt u. dauerhaft färbend, empf. à 1,50 u. 2,50
Löwen-Apothek zu Wilsdruff.

Geldschränke,
Geldkassetten,
Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt **Martin Reichelt.**
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Verkaufe von heute ab meinen Lagerbestand in Damen- und Kinder-Konfektion (Jackets, Paletots)
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Emil Glathe, Wilsdruff.

Turn-Verein D. T.
Heute Sonnabend, abends 8 Uhr
Monatsversammlung.
Tagesordnung:
1. An- und Abmeldungen.
2. Ballberatung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gasthof zu Steinbach
bei Kesselsdorf.
Dienstag, den 11. Januar findet unser
Karpfenschmaus mit Ball
statt, wozu wir hiermit freundlichst einladen
Arthur Leonhardt u. Frau.

Erbgutsgasthof Herzogswalde.
Sonntag, den 9. Januar
Gr. Preis-Skat-Turnier.
— Anfang 4 Uhr. —
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
höflichst **das Komitee.**

„Deutsches Haus“, Hörsdorf.
Sonntag, den 9. Januar 1910
Karpfenschmaus
verbunden mit **Ballmusik.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Hentschel u. Frau.

Kurhaus Hartha bei Tharandt.
Sonntag, den 9. Januar 1910, findet unser diesjähriger
Karpfenschmaus mit Ballmusik
statt, wozu ergebenst einladen
H. Lehmann u. Frau.
Hierzu eine Beilage und „Welt im Bild“.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 4.

Sonnabend, 8. Januar 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Verachte keinen Brauch und keine Flehgebärde,
Womit ein armes Herz emporringt von der Erde.

Betrachtung für den 1. Sonntag nach Epiphania.

Luk. 2, 41, 42.

Seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes.

Was ist es doch herrliches um die christliche Gewohnheit? Das Evangelium des heutigen Sonntags heißt dich im Hinblick auf dich und deine Kinder die heilige Gewohnheit des Kirchgangs einmal ins Auge zu fassen. Es soll dir eine heilige Gewohnheit sein, ins Gotteshaus zu gehen. Wohl gemerkt „eine heilige Gewohnheit!“ Es gibt auch eine leere, tote Gewohnheit: Ihr folgen die, welche regelmäßig zur Kirche gehen, aber dort geistig und geistlich schlafen, oft auch leiblich. Sie lassen eben Gottes Wort nicht wirklich auf sich wirken. Sie geben sich eigentlich selbst nicht Rechenschaft darüber, warum sie es hören. Sie folgen nur der Gewohnheit vom Vaterhause her. Sie binden sich oft, wenn auch äußerlich, so fest daran, daß sie, ich möchte fast sagen aus Aberglauben, daran festhalten. Sie lassen sich zwar den Gottesdienst nicht zur wirklichen Vertiefung ihres Glaubens und Lebens dienen, aber wenn sie ihn verüben, denken sie, es passiert ihnen etwas. Nun, so niedrig auch diese äußere Gewohnheit steht, sie ist immer noch besser als das Gegenteil, da man in Unglauben, Weltfremdheit oder Gleichgültigkeit überhaupt den Kirchgang sich abgewöhnt hat. Dort fehlen ja dann immer mehr die Anknüpfungspunkte, durch die der Herr mit seinem Geiste das Herz treffen mag. Bei denen, die wenn auch erst in toter Gewohnheit kommen, kann das lebendige Wort Gottes als ein Hammer, der Felsen zerschmettert, bei umwandelnder Lebenskraft leichter beweisen und aus der leeren Gewohnheit, eine heilige machen. Ja, wie anders die heilige Gewohnheit! Da läßt dem Gotteskinde allerdings keine Ruhe nach der guten Regel, die es sich gemacht, ins Haus des Herrn fleißig zu gehen, weil es die Lebenskräfte des Gotteswortes regelmäßig braucht. Es würde ihm etwas fehlen an Trost, an Kraft zur Besserung, an Fortschritt in Erlernung himmlischer Weisheit, wenn es den Gottesdienst ohne Not gegen die gemachte Regel oft verüben müßte. Diese heilige Gewohnheit gehört zur christlichen Selbstzucht, womit der alte Adam von dem neuen Menschen eben immer regelmäßig seine verdienten Stöße bekommt. Wer diese heilige Gewohnheit aus frommen Elternhause kennt und pflegt, kann Gott nicht genug dafür danken. Fromme Eltern suchen nun mit Gottes Hilfe dieselbe auch ins Herz der Kinder zu legen. Ob auch für die Kinder, sobald sie verständiger und reifer werden, die Gewohnheit des Kirchgangs erst mehr als äußeres Gesetz, mehr als etwas von der Art der leeren Gewohnheit herankommt, so benutzt doch eben der heilige Geist sie bald als dies Mittel, sie dem Herzen

des Kindes nach und nach lieb und wert zu machen und zu heiligen. Mit den Jahren lernt das fromme Kind sie dankbar schätzen und so manches, was erst ohne Verständnis es hingeworfen, kommt mit der Hilfe des am Herzen des Kindes arbeitenden Gottesgeistes immer mehr Wert für Zeit und Ewigkeit. Darum verachte nie die heilige Gewohnheit des Kirchgangs für dich und suche sie in der Erziehung geltend zu machen, wo Kinder deiner Leitung anvertraut sind. Du wirst den Segen Gottes, den er darauf legt, deutlich spüren.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 7. Januar.

Die Bahnhofsverwaltung auf dem Hauptbahnhof in Dresden soll vom 1. Mai anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden.

Im Rittergut **Gersdorf** bei Rößwein wurde ein großer Metallfund gemacht. In einem neben dem Keller entdeckten Gemölbe fand man eine Anzahl Metallbarren im Gewicht von etwa 40 Zentnern. Die Untersuchung wird ergeben, ob der Fund Silber oder anderes Metall enthält. In Gersdorf wurde früher Silberbergbau getrieben.

Infolge plötzlichen Anziehens des Pferdes fiel in **Borna** bei Chemnitz die Milchfrau **Nidel** aus Heinersdorf, die zu Hause einen gelähmten Mann und vier kleine Kinder hat, so unglücklich vom Wagen, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und bald darauf starb.

Wie weit die Furcht vor dem angeblichen „Gespenst“ bei vielen Bewohnern in **Hohenstein-G.** geht, beweist folgender Vorfall: Ein Anwohner der Chemnitz-er Straße passierte kürzlich abends in der achten Stunde die fiskalische Straße oberhalb der „Zeche“. Ungefähr auf halben Wege begegnete ihm — das „Gespenst“. Ausreißend und im Restaurant „Zur Zeche“ um Hilfe bitten, war eins. Inzwischen war natürlich das „Gespenst“ verschwunden. Nachträglich stellte sich heraus, daß eine Frau in weißer Schürze und mit einem Kind auf dem Arm dem betr. Herrn entgegengekommen war, der die Frau für das gesuchte „Gespenst“ gehalten hat.

Infolge unvorsichtiger Behandlung eines fogen. Blütchens hat in **Pittau** der 40jährige Kaufmann **Albert Haude**, Vater von vier Kindern, seinen Tod gefunden. Der Mann kragte ein Blutchen an seinem Hals mit dem Fingernagel auf, wobei Schmutz in die Wunde gekommen sein muß. Innerhalb von vier Tagen war der Mann infolge von Blutvergiftung eine Leiche.

Kurze Chronik.

Ein Taschendiebesbande verhaftet. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, eine aus Budapest zugereiste dreiköpfige Taschendiebesbande, die unter falschen Namen in einem Hotel im Norden Berlins wohnten, auf frischer Tat zu ertappen und zwei davon zu verhaften. Es wurden größere Summen in bar, die offensichtlich aus Taschendiebstählen herührten, bei ihnen beschlagnahmt. Die Bande hatte schon seit den Weihnachtstagen ihr Unwesen getrieben und es hauptsächlich

auf die großen Warenhäuser in der Leipziger Straße abgesehen.

Ein Leichenfund ist Dienstag nachmittag in der Königsheide bei Berlin gemacht worden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Tote die 19jährige Schneiderin **Ursula** aus Rixdorf ist. Als Täter kommt ein **Monteur Friedmann** in Frage, der das junge Mädchen wohl mit ihrem Einverständnis erschossen hat. Vorläufig fehlt von dem Mörder jede Spur.

Mit knapper Not dem Tode entronnen. Fünf polnische Arbeiter, die bei einem Gastwirte in Spandau nächtigten, erlitten eine schwere Gasvergiftung durch Ausströmen von Gas aus einer undichten Leitung. Zwei Bäckerburschen bemerkten zum Glück den starken Gasgeruch und benachrichtigten die Polizei, die sofort die Fenster einschlug und die bereits Bewußtlosen rettete.

Rasseneindrücke in Apotheken in Gmunden und Umgegend sind in den letzten Tagen vorgekommen. Die Diebe erbrachen nur Apotheken. Es fielen ihnen große Gelbbeträge in die Hände.

Sächsische Luftschiffer verunglückt. Vorgestern abend zwischen 6 und 7 Uhr mußte ein Luftballon der Dresdner Luftschiffer-Gesellschaft infolge großen Sturmes bei dem Dorfe **Darzyn** in der Nähe von Krotoschin scharf landen. Dabei schlug der Korb äußerst heftig auf und alle drei Insassen wurden ziemlich schwer verletzt. Zwei von ihnen erlitten Knochenbrüche, der dritte trug einen Lendenwirbeldruck davon. Die Verunglückten sind die Professoren **Schiffert** aus Dresden und **Rektor Poeschel** von der Fürstenschule in Meißen und der Kaufmann **Walter** aus Danzig.

Ein Opfer seines Berufs. In Neuwied (Rheinprovinz) stürzte bei Reparaturarbeiten an der Rampe, die nach der Fähr des Lieberfahrtschiffchens fährt, der 40 Jahre alte verheiratete städtische Arbeiter **Jakob Napel** in den hochgehenden Rhein und ertrank. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Heberfall. In Neumarkt in Gallizien überfielen Bauern den Professor **Christ**, der sich in Begleitung eines Privatbeamten befand und verwundeten ihn durch Knüttelhebe tödlich. Der Professor, der von seinem Revolver Gebrauch machte, erschoss vorher einen Bauern und verwundete mehrere sehr schwer.

Großfeuer. Nach einer aus **Wlana** eingetroffenen Meldung ist das mehrere Stockwerke hohe Warenhaus der Firma **Zahlind** vollständig niedergebrannt. Der Schaden soll über acht Millionen betragen. (?) Bei den Löscharbeiten kam ein Feuerwehmann ums Leben, mehrere andere erlitten schwere Brandwunden.

Eine Spur von Andree? In Newyork ist die Nachricht eingetroffen, daß bei **Reinder-Bake**, 1500 Kilometer nördlich von **Prince Albert**, in der **Bathurst-Bai**, die Reste eines Ballons aufgefunden wurden, die man für Bestandteile des **Aeroskaten** hält, mit dem **Andree** und seine Gefährten im Jahre 1897 ihren Polarflug antraten. **Estimos** erzählen, es sei ein weißes Haus mit Stricken daran vom Himmel gefallen; drei Personen hätten sich darin befunden. Man vermutet, daß die Insassen des Ballons von **Estimos** getötet worden sind, weil sie **Wld** schossen.

Ein Verhängnis.

Originalroman von **Hans Wachenhusen**.

44 „Brutal!“ hauchte sie vor sich hin. „Von etwas Anderem! — Ich fühle mich frei von jedem Vorwurf, aber er sucht.“ Sie preßte die Hand vor die Stirn. „Er war zu ruhig, zu sicher, als daß es wahr sein könnte, daß er geschäftlich...“ Sie erschauerte vor dem Wort. „Meine Abneigung gegen ihn wächst zum Haß! Sonst war er wieder gefügig, wenn er heilig gewesen; heute vergaß er, was er mir als Frau schuldig, und zeigte sich von einer Seite, gegen die ich waffenlos bin. Und dennoch werde ich es nicht sein, wenn mir noch daran gelegen, denn die Frau zu sein eines... Niemals! Er lachte ja aber selbst darüber, also...! Wer ihm nur gesagt haben mag, daß ich dräben...“

„Das arme Mädchen tat mir leid, als ich ihm begegnete! Sie klagte, daß er sie abgewiesen, als sie ihn habe besuchen wollen — ich war ja nicht zu Hause — sie komme vom Vormund. Ihr Bruder entziehe ihnen das Geld so, daß sie kaum noch existieren könnten; es sei nichts in der Kasse, habe er ihr sagen lassen, die Tante müsse dräben schon aushelfen.“

Hatte **Laurette** anfangs sich von der Abneigung ihres Mannes gegen die Seinigen beeinflussen lassen, so nahm sie jetzt Partei für dieselben, als ihre natürlichen Verbündeten gegen **Klaus**. Sie hatte **Fränzchen** heimlich besucht; **Klaus** hatte das erfahren — durch wen? Sie hatte ihre Jungfer in Verdacht; auf **Jean** verlieh sie sich, sie hatte Beweise von dessen Treue.

Aber ihr fehlte jetzt das Interesse für **Andere**. Was meinte er mit dem **Andern**, mit dem er ihr fast gedroht? Die **Scheidung**? Bisher hatte er sich am **Gängelbände** führen lassen; seit ganz kurzem jedoch bemühte er sich,

ihr zu zeigen, daß sie ihm gleichgültig geworden, und das trankte in ihr die schöne Frau, das verlangte **Revanche**. Das Wort **Scheidung** war schon zwischen ihnen gefallen, als er sie noch liebte, wenn es heute wieder fiel, wog es schwerer als damals. Verhaft war ihr das Zusammenleben mit diesem Manne; sie suchte ihm zu entfliehen, so viel sie konnte; daselbe war jedoch dadurch um so unhaltbarer. Aber die Vernunft hatte doch auch in Stunden der Ruhe eine Frage gestellt, die ernstlich erwogen sein wollte.

Indes dazu war der heutige Morgen nicht die Zeit. Wollte sie ihn sich wieder gewinnen? Das war die erste und wichtigste Frage. Er war zu schwach, sie brauchte nur recht schön zu sein, um ihn wieder zu ihren Füßen zu setzen. Der Mann einer schönen Frau brauchte diese ja nur zu überzeugen, daß es an ihm liege, glücklich zu sein, wenn der Friede des Hauses wieder hergestellt werden soll; sie aber fragte sich seit langem schon, wie viel ihr ein sold er noch wert und wie hoch der Preis desselben für sie sei. Und er erwiderte ihrem Stolz zu leyer. Als **Menjch** hatte er sich schon um die Achtung gebracht und durch seine Handlungsweise gegen den Bruder und jetzt hatte er diese auch als Geschäftsmann verloren; das hatte sie empfunden. Aber zu einem Abschluß mit sich selbst mußte sie endlich kommen.

Ost war sie während der letzten Hälfte des Winters auf demselben Punkt angekommen, aber wenn sie hinaus geblickt auf **Eis** und **Schnee**, hatte ihr Herz vor einem Entschluß gezittert. Sie hatte ihre ganze Klugheit, ihre Geduld aufgeboden, sich ihre Existenz erträglich zu machen, denn sie hatte ihn ja kennen gelernt in jeder Regung seines niederen, zur Sinnlichkeit geneigten Naturells; jedoch hilflos, wie sie war, zurückdenkend an die Entbehrungen in ihrer Kindheit, an ihre arme Mutter, Zeit zu gewinnen gesucht und gebildet. Unfähig, eine Märtylerin zu sein oder zu werden, hatte sie Zer-

streuung in einer Gesellschaft gefunden, aber in letzter Zeit, seit er oft das **Wirtshaus** aufgesucht, in seinem Hause eine Gesellschaft empfing, die ihr nicht zusagte, namentlich heute, seit er wieder diese Haltung gegen sie eingenommen, sah sie sich zum **Außersten** gedrängt.

Am ihn zu überzeugen, daß seine **Eiferucht** auf **Fellenhün** eine törichte sei, hatte sie diesen gebeten, um ihres häuslichen Friedens willen, sich ihr ferner zu stellen, und er hatte mit einem **Abschiedsfluß** auf ihre Hand ihr dies versprochen, wenn sie ihm „auf zehn Schritte Entfernung“ ihre Achtung bewahren wolle, aber trotz dem hatte **Klaus** jetzt Stunden, in denen sein Benehmen unzart, verkehrend war. Diese Ehe war unhaltbar geworden!

Sie wechselte ihre Toilette und verließ das Haus.

17.

Dräben in dem alten Familienhause sah es allerdings recht traurig aus.

Fränzchen sah an demselben Mittag in einfachem Hauskleide auf dem **Sopha**; ihre Wangen hatten ihre Jugendfrische verloren, ihre Augen blickten so sorgenvoll und belebten sich nur, wenn der junge Mann neben ihr, der den Arm um sie gelegt, ihr die Hand drückte — **Otto** von **Schimmelpfennig** nämlich in **Civil**, und auch mit recht verdrossenem Gesicht. Ihnen gegenüber hatte sich **Robert** in einem Sessel zurückgelegt und blickte auf sie vor sich hin.

Der Erstere hatte sich seinen Urlaub auf mehrere Monate verlängern lassen; man hatte ihm denselben gern gegeben, damit er seine Vermögensverhältnisse ordne. **Robert** seinerseits hatte einen solchen genommen und erhalten, mit der Aussicht, des Königs **Rod** vielleicht nicht wieder anlegen zu dürfen.

Wirkliche Ersparnis

Man verlange ausdrücklich „MAGGI“ Würze, sie ist und bleibt die beste!

in der Küche erzielt die Hausfrau mit

MAGGI'S Würze Schymarke Kreuzkern

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich **kräftigen Wohlgeschmack**.

Sehr **ausgiebig**, deshalb sparsam verwenden.



MAGGI's gute, sparsame Küche

Zahn-Praxis von Friedr. Kletzsch Wilsdruff, am Markt No. 41.

Sprechzeiten { Wochentags 9-6 Uhr.
Sonntags 9-12 Uhr.
Teilzahlung gern gestattet.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von
Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf

werden schnell, sauber und äusserst
preiswert angefertigt in der

Buchdruckerei

Arthur Zschunke,

Wilsdruff.

Telephon Nr. 6.



Beinleiden aller Art!



heilbar ohne Operation; ohne Berufshörung; fast schmerzlos; nach der bewährten **Dofstrahmethode** des Dr. med. Strahl, Hamburg. Allein berechtigt zur Führung der echten Dr. Strahl'schen **Dofstrah-**

verbände für Dresden und Umgegend
Clara Mühlmann, Dresden-A.,
Christianstraße Nr. 37, parterre links.

Sprechstunde täglich v. 9-12 u. 3-5 Uhr. Mittwochs u. Sonntags keine Sprechstunden.

Die Mühle



des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität oder Magenschmerzen, dann brauchen Sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Völlig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzkaffee, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Knipp.

Karpfen, Aale, Schleien
empfehlen **Otto Bretschneider,**
Restaurant „Stadt Dresden“,
Telephon No. 46.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die **älteste** **Rohschlachtere** von **Oswald Mensch,** **Potschappel.** Telephon Nr. 735.
Bei **Unglücksfällen** bin mit **Transportwagen** sofort zur Stelle.

Für sparsame Hausfrauen!
Eisenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
Eisenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Eisenbein-Seife ist vollständig rein.
Eisenbein-Seife ist nur echt mit der Schymarke **Elefant.** **Eisenbein-Seife** kostet das Stück 10 Pfg.
Fabrikanten Günther & Haunssner, Chemnitz.



Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.

Ostern 1910 - 45. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Befragungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. **Höhere Fortbildungsschule** (Tages- u. Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen. Tages- und Abendklassen.

II. **Handelschule.** A. **Handelsschule** (Handels- u. Kaufmannsklasse). Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.

a) für **bejahrtere** und **jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.).

b) für **Frauen und Mädchen.**

In allen Abteilungen **Jahres- und Halbjahres-** (für einzelne Fächer auch **vierteljährliche**) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum **Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenführer** usw.

B. **Vorbereitung für Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Laufbahn** (Staats- u. Gemeindefunktionäre usw.), ebenso für **Prüfungen zur Beförderung** in die nächsthöhere Dienststelle und zur **Aufnahme** in die **technischen Staatslehreanstalten, Baugewerke, Bergbau, Ingenieur-, Industriechulen, Techniken** usw.

III. **Privatkurse** für **zumeist ältere Personen** hauptsächlich während d. **Abendstunden** in **Klassen** u. in **Einzelunterricht.** Dauer nach **Erfordernis:** ganz-, halb- od. **vierteljährlich.** **Freie Auswahl** einz. **Lehrfächer.**

Kleinische Handels- u. Höhere Fortbildungsschule, **Dresden A., Moritzstr. 93.** **Geogr. 1866** **Fernsprecher 3509.**



Malzextraktpulver

d. Fa. **J. Paul Liebe, G.m.b.H.**
in **Dresden**

wird von den **ersten** **Ärzten** bei **Minderernährung, Säfteverlust, Blutarmut, Drüsen, Reizzuständen d. Atmungsorgane, Schwäche d. Körperbaues** als **Hilfsmittel** **empfehlend** **bevorzugt,** weil es **vollkommen** **verdaulich,** **wohlschmeckend** **und im Handel** **das** **billigste** **ist.** - Für **jedes** **Alter** **geeignet.**
In **Apotheken** **und** **Drogerien** **ausdrücklich** **„Liebe's“** **verlangen!**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München **Zeitschrift für Humor und Kunst.**
Vierteljährlich 15 Nummern nur **M. 3.-**, bei direkter **Zufendung** **wöchentlich** **vom Verlag** **M. 3.25**

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine **Gratis-Probennummer** vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es **veräumen,** die in den **Räumen** der **Redaktion,** **Theatinerstraße 41** **beständige,** **äußerst** **interessante** **Ausstellung** von **Originalzeichnungen** der **Meggendorfer-Blätter** zu **besichtigen.**

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Altenberg im **Erzgebirge** (Bez. Dresden). **Erstkurort** **und** **Winterportplatz.**

Eisenbahnschule
für **Staatseisenbahn** **Realschulen** **gleichstehend**

Über **1000** **Schüler** **finden** **Anstellung.**

Städtische Lehranstalt
für **mittlere** **Postbeamten-Laufbahn.**

Oberklasse: Einjähr.-Freiwill.-Zeugnis.

Neue Kurse 4. April 1910. Prospekt durch Schuldirektion od. Bürgermeisterei.

Mein allbewährter ungebleichter

Hemdenbarchent

Meter 45, alte Elle 25 Pfg. **dabei** **stets** **auf** **Lager,** **ferner** **Meter** **35, 60, 70, 80** **Pfg.** **führe** **ebenfalls.**

Emil Glathe, **Wilsdruff.**

NB. Ganz billige Qualitäten zu 28 und 32 Pfg. sind nicht zu empfehlen.

Pluß-Stauser-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles!

Zu haben bei **Martin Reichelt, Markt, Aug. Schmidt, Glasbandlung**

Gebrauchter, Dauerbrandofen

sehr **billig** **zum** **Verkauf.** **Näheres** **in** **der** **Expedition** **dieses** **Blattes.**

Uhren auf Teilzahlung



Katalog mit **zirka** **3000** **Abbildungen** **aus** **sonst** **u. portat.**
Jonass & Co., Berlin SW. 638
Belle-Alliance-Strasse 3.

Schlachtpferde

kaufe **per** **lebenden** **Zentner:** **Fleischpferde** **für** **11** **Mk.** **fette** **Pferde** **für** **12** **Mk.** **Nichtlaufende** **Pferde** **werden** **sofort** **per** **Wagen** **abgeholt.**

Bruno Ehrlich, Deuben, **Telephon 2074.**